Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,90 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 111 — Memel, Freitag, den 13. Mai 1932 — 84. Jahrgang

Was wird mit Schulrat Meyer?

* Memel, 12. Mai.

Wie wir in unserer letzten Nummer bereits mitteilten, wird Schulrat Meyer nicht mehr eines Verbrechens nach § 108 des alten russischen, jetzt in Litauen, mit Ausnahme des Memelgebiets, geltenden Strafgesetzbuches, sondern des versuchten Verbrechens nach § 111 Ziffer 1 bezichtigt. Die Anklage gegen ihn erblickt den Tatbestand der ihm zur Last gelegten strafbaren Handlung darin, daß er dem deutschen Reichsangehörigen Beckers die deutsche Uebersetzung eines geheimen Schreibens des 20. Schützenverbandes und Nachrichten über die politische Lage im Memelgebiet ausgehändigt habe, und zwar in dem Bewußtsein, daß der Inhalt des Schreibens und die Nachrichten fremden Staaten gegenüber geheimgehalten werden mußten, um Litauen von außen her nicht zu gefährden.

Daß Schulrat Meyer ein die Todesdrohung an Deutsche des Memelgebiets und ihre Familienangehörige enthaltendes anonymes Schreiben dem Beckers mitgeteilt habe, scheint die litauische Anklagebehörde also nicht mehr als eine strafbare Handlung anzusehen, es sei denn, daß sie auch diesen Punkt unter den dehnbaren Begriff der Nachrichten über die politische Lage zu bringen beabsichtigt. Worin im übrigen diese Nachrichten bestanden haben sollen, ist uns nicht verständlich.

Wir haben uns bereits in unserer Nr. 93 vom 21. April d. Js. über die Rechtslage in dem Fall des Schulrats Meyer eingehend geäußert. Wir halten alle Bedenken, die wir damals gegen das Verfahren erhoben haben, in vollem Umfang aufrecht, abgesehen selbstverständlich von den inzwischen gegenstandslos gewordenen Darlegungen gegen die Anwendbarkeit gerade des § 108 des alten russischen Strafgesetzbuches.

Es erübrigt sich, das, was wir in jenem Artikel gesagt haben, in seinen Einzelheiten zu wiederholen.

Die Zuständigkeit großlitauischer Instanzen zu dem Vorgehen gegen Schulrat Meyer stützt man auf das Fortbestehen des Ausnahmezustandes im Memelgebiet. Wir protestieren auf das schärfste dagegen, daß man das Memelgebiet noch immer, und zwar bereits seit mehr als fünf Jahren, unter einem solchen Ausnahmezustand hält und auf diese Weise unserer Bevölkerung ihre verfassungsmäßigen Rechte in wichtigen Teilen illusorisch macht. Wir betonen nach wie vor, daß zu einer derartigen Maßnahme im Memelland nicht der geringste Anlaß besteht. Wir protestieren ferner dagegen, daß man einen Bürger des Memelgebiets wegen einer angeblichen im Memelgebiet begangenen Handlung nach einem anderen als unserem memelländischen Strafrecht aburteilen will. Wir erblicken hierin, selbst wenn der Ausnahmezustand zu Recht bestünde, einen Bruch des Statuts, das dem Memelgebiet die Geltung seines Strafrechts garantiert und damit die Anwendung eines nichtmemelländischen Strafrechts ausschließt. (Wir verweisen auf Artikel 5 Absatz 1, Ziffer 9 des Memelstatuts.) Wir protestieren insbesondere auch dagegen, daß man im Memelgebiet Gesetze anwenden will, die dort niemals eingeführt und publiziert worden sind.

Wir haben auch kein Verständnis dafür, daß das Verhalten des Schulrats Meyer überhaupt strafbar sein soll, auch wenn das alte russische Strafrecht anwendbar wäre. Wir wissen uns in dieser unserer Ueberzeugung mit der übergroßen Mehrheit der Memelländer einig. An der Geheimhaltung des Schreibens des 20. Schützenverbandes konnte ein Interesse nicht mehr bestehen, weil der Inhalt dieses Schreibens schon längst bekannt war, bevor Schulrat Meyer es dem Beckers bekanntgab. Schulrat Meyer wird, wie seine Gattin erklärt, den Beweis dafür antreten, daß das Schreiben beispielsweise auf dem Zollamt in Memel herumlag, so daß es dort von Zolldeklaranten, auch solchen deutscher Reichsangehörigkeit, eingesehen werden konnte und auch tatsächlich eingesehen worden ist.

Nur der Vollständigkeit halber betonen wir schließlich noch einmal, was wir schon früher hervorgehoben haben, daß Schulrat Meyer das Schreiben dem Beckers nur in bester Absicht bekanntgegeben hat, nämlich um verhängnisvollen Weiterungen vorzubeugen, daß Beckers auch kein Agent der deutschen Regierung, sondern ein Mann ist, der auf eigene Faust Erkundigungen in Memel einzog.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß man sich nunmehr dieser Einsicht nicht weiter verschließen und Schulrat Meyer ungesäumt auf freien Fuß setzen wird.

*

ss. **Kaunas**, 12. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern ist in Kaunas der Berliner Anwalt von Beckers — Beckers befindet sich bekanntlich im Krankenhaus des Kauener Gefängnisses —, Rechtsanwalt Soelling, eingetroffen.

Der Reichskanzler spricht es klipp und klar aus:

„Allgemeine Abrüstung, keine Reparationen!"

Zugleich Deutschlands Forderung nach Gleichberechtigung, Voraussetzung für die Rettung aus der jetzigen Not

wtb **Berlin**, 12. Mai.

Die im Rahmen der gestrigen Reichstagssitzung erfolgte politische Aussprache vollzog sich erfreulicherweise in bedeutend würdigeren Formen und in bedeutend ruhigeren Tönen, als am Vortage. Die Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei, der Christlich-Sozialen, der Deutschen Volkspartei und der Staatspartei erwähnten übereinstimmend die Notwendigkeit, daß die Abrüstungs- und Reparationsfragen im Sinne der deutschen Regierungsforderungen eine baldige Lösung finden.

Im Anschluß an diese Erklärung ergriff der Reichskanzler das Wort. Brüning sagte, daß er

nur über die Reparations- und Abrüstungsfragen

sprechen werde und alle weiteren Fragen in den kommenden Verhandlungen des auswärtigen Ausschusses erörtern werde. Im Gegensatz zu dem schleppenden Verlauf der fünfjährigen Vorkonferenzen lasse sich feststellen, daß auf der Abrüstungskonferenz in Genf der Wille zur wirklichen Abrüstung viel stärker zur Geltung komme. Bei der Aussprache der Staatsmänner habe sich auch gezeigt, daß bei den Großmächten eine starke Annäherung an den deutschen Standpunkt zu verzeichnen sei. Es gäbe allerdings bei anderen Nationen Auffassungen, die noch zu ernsten und schweren Auseinandersetzungen im Laufe der nächsten Wochen führen werden. Wörtlich fügte Brüning hinzu: „Deutschland kann im Vertrauen auf die Gerechtigkeit seiner Sache den kommenden Verhandlungen mit Ruhe entgegensehen; das deutsche Volk braucht die Verantwortung für seine Haltung vor der Welt nicht zu scheuen.

Abrüstung, Reparationen und Weltkrise können nicht voneinander getrennt werden und sind so wichtig, daß von ihnen aller Voraussicht nach das Schicksal der Welt für lange Zeit bestimmt werden wird.

In dieser Hinsicht ist die Aufgabe der Abrüstungskonferenz eine Weltaufgabe geworden." (Beifall.)

Fortfahrend erklärte der Reichskanzler mit starkem Nachdruck:

„Es ist falsch, wenn man es so darstellt, als ob in Europa erst jetzt mit der Durchführung der Abrüstung begonnen werde. Begonnen hat man damit — und zwar in beispiellos rigoros praktischer Form — vor zwölf Jahren, als man Deutschland und seine ehemaligen Verbündeten zwecks Einleitung der allgemeinen Abrüstung zur Entwaffnung zwang. (Zustimmung.)

Nur hat man den einen verhängnisvollen Fehler begangen, daß man bei diesem Anfang stehen geblieben ist, ohne daraus die notwendigen selbstverständlichen Folgerungen zu ziehen. Aus diesem ersten Anlauf ist die ungeheure Disparität der Rüstungen entstanden, die zu einer starken Spannung der politischen Atmosphäre in der ganzen Welt geführt hat.

Was wir wollen, ist die allgemeine Abrüstung und die Wiederherstellung der Gleichberechtigung. Diese beiden Punkte sind so eng miteinander verbunden, daß sie einen einzigen darstellen: Deutschlands Gleichberechtigung durch allgemeine Abrüstung!" (Zustimmung der Mehrheit.)

Nachdem Brüning kurz darauf hingewiesen hatte, daß die Völker bereits zueinander wieder Vertrauen gewonnen haben und in der Zwischenzeit vielfach Brücken von Volk zu Volk wieder geschlagen worden sind, die die Regierungen nicht zögern dürften, zu betreten, fuhr er wörtlich weiter fort: „Wir wollen jetzt nicht nach den Ursachen der Weltkrise suchen, nachdem so viele Konferenzen zu diesem Zwecke stattgefunden haben und so oft die Notwendigkeit durchgreifender Maßnahmen betont worden ist.

Die Blicke der Welt sind jetzt auf Lausanne gerichtet.

Die Auffassung der Reichsregierung ist in der Welt bekannt. Seit Februar hat sich nichts an ihr geändert. Diese Auffassung hat in großem Maße an Boden gewonnen, auch in den Gläubigerländern. **Eine völlige Streichung der politischen Schulden ist die Voraussetzung für die Rettung aus der jetzigen Not und für einen neuen Aufstieg. Die Trennung zwischen Schuldner- und Gläubigerländern muß aus der internationalen Politik verschwinden. Erst dann ist der Weg zur Zusammenarbeit zwischen den Völkern offen. Wenn alle politischen Schulden gestrichen sind, wird jedes Land reicher sein als vorher.** (Zustimmung.) Freilich ist dies noch nicht der Standpunkt aller beteiligten Regierungen. Sie geben zum Teil zwar zu, daß Reparationen nicht gezahlt werden können, hoffen aber doch, daß Deutschland nach einigen Jahren die Zahlung wieder aufnehme oder wenigstens noch eine Restzahlung, eine Abschlagszahlung, leistet. Wer das erwartet, bedenkt nicht, daß die Voraussetzungen, von denen künftige Zahlungen abhängen würden, in Wirklichkeit garnicht vorstellbar sind. Während die deutsche Handelsbilanz stets passiv war, ist in den beiden letzten Jahren eine enorme Aktivität der deutschen Handelsbilanz erreicht worden, umgekehrt ist in Frankreich eine Passivität der Handelsbilanz um zwei Milliarden, anstelle der frühren Aktivität getreten. In Amerika ist nur eine ganz geringfügige Aktivität vorhanden.

Welche Länder werden in der Zukunft bereit sein, die deutschen Ausfuhrleistungen in notwendigem Maße aufzunehmen oder uns Anleihen zu gewähren? Ueberall sehe ich nur das Gegenteil einer solchen Bereitwilligkeit.

Wenn Deutschland eine Regelung des Devisenverkehrs eingeführt hat, so ist das nicht zur Regelung der Auslandsbeziehungen geschehen, sondern auf Empfehlung unserer Gläubiger. Im vollen Verständnis eigenen Interesses sollten die anderen Länder sich mit uns solidarisch stellen, wenn wir alles versuchen, um die deutsche Währung aufrechtzuerhalten. Deutschland ist bereit, den Abbau aller Handelshemmnisse sobald wie möglich anzubahnen und sich darüber hinaus für einen schrittweisen Abbau der Zollmauern einzusetzen. Die Hoffnungen einzelner Staaten, sich vor der ungeheuren Krise noch eine Zeitlang retten zu können, sind langsam im Schwinden. Niemand wird von dieser Krise verschont. Es kommt darauf an, in den nächsten Wochen und Monaten jedem Bürger in jedem Staate die Gefahr einzuhämmern, vor der die Welt steht. Mit einer Patentmethode ist weder in Deutschland noch anderswo etwas zu bessern. Ich wende mich dagegen, daß immer wieder Persönlichkeiten aus der Wirtschaft von einem drohenden, schnellen Zusammenbruch Deutschlands in oder außerhalb Deutschlands Märchen erzählen und die Termine dafür bereits angegeben werden. **Wenn das deutsche Volk seine letzten Kräfte zusammenhält, dann ist es bestimmt nicht dasjenige, das unter den Ersten oder den Nächsten sein wird, die infolge der allgemeinen Krise zusammenbrechen werden. Ein Volk wie das deutsche muß in der Stunde der Entscheidung das Höchstmaß an Intelligenz aufbringen, um den Kampf am längsten aushalten zu können!"**

Zu den Nationalsozialisten gewandt, erklärt Brüning: „Es ist nicht wünschenswert, daß dem Ausland auf Grund aller möglichen Privatunterredungen vorgeredet wird, daß die nach mir folgende Regierung kompromißfreudiger sein werde. Wir müssen alles tun, um zu verhindern, was auch nur den Anschein erweckt, daß wir durch ein Hintertreppchen eine Inflation herbeiführen wollen."

Auf Zwischenrufe der Rechten hin geht der Reichskanzler auf das Verbot der S. A. und S. S.-Formationen ein. Das Verbot sei gerechtfertigt. Er — der Reichskanzler — habe lange Zeit mit sich gekämpft, bis er seine Zustimmung zu dem Verbot gegeben habe. Die Gefahr sei akut gewesen, daß an die Stelle der Staatsautorität eine Privatautorität trete. Und gerade in diesen schwierigen Zeiten müsse unter allen Umständen dafür gesorgt werden, daß der Staat im Innern zur Ruhe komme, und daß nicht etwa aus Angst vor inneren Unruhen die Leute die Banken und Sparkassen stürmten, um ihr Geld abzuholen.

Dann wieder auf sein Hauptthema zurückkommend führte Brüning weiter aus, daß das Vertrauen in der Welt nur wieder hergestellt und aufrecht erhalten werden könne, wenn in den Reparations- und Abrüstungsfragen volle Klarheit geschaffen werden kann und wenn die Welt von dem verhängnisvollen System der Zerstörung des internationalen Handels und Verkehrs wieder abgeht. Erst wenn es gelingen wird, anstelle der Scheinprosperität eine langsam aufsteigende Dauerprosperität zu schaffen, dann erst wieder werde das Gefühl des Friedens in die Welt einziehen und das Gefühl der Unsicherheit beseitigt sein.

Reichskanzler Brüning schloß seine Rede mit den Worten: „Ich halte es für notwendig, von dieser Stelle aus den Staatsmännern der ganzen Welt zu sagen, Deutschlands Stimme werde einen kräftigen Widerhall in der Welt finden, wenn in dem Kampf der Parteien eine gewisse Mäßigung eintreten würde. Ich rate Ihnen — diese Worte spricht der Kanzler den rechten Parteien zugewandt — in Ausdruck, Form und Inhalt der Agitation

Gorgulow plante ein Attentat auf Hindenburg?

wtb. **Paris, 12. Mai. Nach seinen Memoiren beabsichtigte Gorgulow auch ein Attentat auf Hindenburg sowie auf Stalin und den Sowjetbotschafter in Paris zu verüben.**

Wer wird Gouverneur?

Eine bisher noch nicht genannte Persönlichkeit . . .

ss. **Kaunas**, 12. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) **Ueber die Ernennung eines neuen Gouverneurs wird amtlicherseits nach wie vor strenges Stillschweigen bewahrt. Weder über die Person noch über das Datum der Ernennung des neuen Gouverneurs wird hier etwas bekanntgegeben. In gutunterrichteten Kreisen verlautet nur, daß von den bisher in Aussicht genommenen Kandidaten voraussichtlich keiner zum Gouverneur bestimmt werden wird. Es werde zum Gouverneur vielmehr eine bisher noch nicht genannte Persönlichkeit ernannt werden, die im politischen Leben Litauens stehe und Autorität besitze.**

Kaiser, Könige und Prinzen im Trauergefolge Doumers

cnb. **Paris**, 12. Mai. Der ermordete Staatspräsident Doumer wird heute in Paris beigesetzt. Die Trauerfeierlichkeiten haben bereits um 8 Uhr im Präsidentenpalais begonnen, wo die Leiche in den letzten Tagen aufgebahrt war. Bei der Beisetzung, die nach einem feierlichen Trauergottesdienst in der Pariser Kathedrale gegen 1/2 12 stattfindet, wird der bisherige Ministerpräsident Tardieu die Gedächtnisrede auf den ermordeten Staatspräsidenten halten.

*

wtb. **Paris**, 12. Mai. Die frühe Morgenstunde, zu der der Beginn der Beisetzungsfeierlichkeiten für Präsident Doumer angesetzt war, bewirkte, daß schon von 7 Uhr an die offiziellen Persönlichkeiten, die am Trauerzuge teilnehmen, im Elysée eintrafen, unter ihnen Präsident Lebrun, der König von Belgien, der Prinz von Wales, der Herzog von Aosta, Prinz Paul von Serbien, der Kaiser von Annam sowie viele Regierungsvertreter, darunter der deutsche Botschafter v. Hoesch. Das Palais ist mit schwarzem Stoff behängt. Zahlreiches Publikum umsäumt die Straßen, die der Leichenzug passieren wird. Der Himmel ist bedeckt. Um 8 Uhr setzte sich die Spitze des Zuges durch die von Truppen und Kavallerie abgesperrten Straßen nach der Notre-Dame-Kirche in Bewegung. Der Leichenwagen ist mit kleinen blau-weiß-roten Fähnchen geschmückt. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen schritten die Mitglieder der Familie des Präsidenten Doumer, seine persönlichen Freunde, die Mitglieder seines Militär- und Zivilkabinetts und Präsident Lebrun. Der Zug traf gegen 9½ Uhr vor der Notre-Dame-Kirche ein, wo eine kirchliche Feier stattfand.

sich rechtzeitig Mäßigung aufzuerlegen; denn die Hoffnungen, die Sie in Ihren Agitationen erweckt haben, werden sich nicht erfüllen können. Mich berührt diese Agitation nicht; denn ich will und werde nicht die Ruhe verlieren, die für die letzten hundert Meter vor dem Ziel notwendig ist."

Auf die Danzig- und Memelfragen wird Reichskanzler Brüning am Donnerstag in den vertraulichen Beratungen des auswärtigen Ausschusses näher eingehen.

Die gestrige Sitzung des Reichstages schloß heute früh um ½2 Uhr nach mehr als fünfzehnstündiger Dauer. Heute vormittag trat der Reichstag um 10 Uhr zusammen. Auf der Tagesordnung stehen die Abstimmungen.

„Der führende Kopf des deutschen Volkes"

cnb. **Berlin**, 12. Mai.

Zur gestrigen Rede des Reichskanzlers sagt die „Germania", noch niemals zuvor sind mit der gleichen Entschlossenheit der ganzen Welt die unabsehbaren Gefahren einer weiteren Verschleppung unausweichbarer Entscheidungen vor Augen geführt worden.

Die „Vossische Zeitung" nennt die Rede ein warnendes Dementi an die künftigen Verhandlungspartner am Konferenztisch, aber auch eine Mahnung an das deutsche Volk, in den nächsten Monaten die Nerven nicht zu verlieren.

Der „Vorwärts" spricht von einer Mahnung an die Welt vor der Lausanner Konferenz.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meint, Brüning sei zweifellos ein führender, wahrscheinlich der führende Kopf des deutschen Volkes.

Der „Lokal-Anzeiger" sagt, man könne Brünings Worten zustimmen, und der „Tag" meint, der Kanzler sehe nach wie vor dort eine Krise, wo tatsächlich ein Ende erreicht sei und wo ein neuer Anfang gefunden werden müsse.

Mißtrauensanträge im Reichstag abgelehnt

Berlin, 12. Mai. Im Reichstag wurden die Mißtrauensanträge der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten gegen das Gesamtkabinett in gemeinsamer namentlicher Abstimmung mit 287 gegen 257 Stimmen abgelehnt.

London: „Eine Warnung an die Welt"

cnb **London**, 12. Mai. Ein Berliner „Reuter"-Bericht nennt die gestrige Reichstagsrede des Reichskanzlers Brüning über die Abrüstung eine Warnung an die Welt, daß Deutschland entschlossen ist, sich nicht der augenblicklichen Ungleichheit der Rüstungen zu unterwerfen.

*

wtb. **London**, 12. Mai. Die gesamte heutige Presse würdigt die Bedeutung der gestrigen Rede des deutschen Reichskanzlers, wobei sie besonders seine Erklärung über die Unmöglichkeit einer Wiederaufnahme der Reparationszahlungen hervorhebt. Besonders ausführlich sind die Berichte der „Times", „Morning-Post" und „Daily Herald". Der Berliner „Times"-Korrespondent hebt hervor, daß die Rede des Reichskanzlers sogar auf die Nationalsozialisten einen tiefen Eindruck gemacht habe. — „Newy Cronicle" erklärt, daß die Rede des Reichskanzlers vielleicht die bemerkenswerteste seiner politischen Laufbahn sei. — In der Meldung des Berliner „Reuter"-Korrespondenten heißt es, daß die Rede eine der wirksamsten war, die der Kanzler während seiner parlamentarischen Laufbahn gehalten hat.

Wie immer — gehässige Entstellungen in der Pariser Presse

wtb. **Paris**, 12. Mai.

„Petit Parisien" schreibt zur Rede des Reichskanzlers: Brüning verlange energisch die Rechtsgleichheit für Deutschland, und zwar in Wendungen, die „seltsam an gewisse von nationalsozialistischen Führern in ihren Erklärungen vorgebrachten Forderungen erinnerten." Reichskanzler Brüning trete für die völlige Streichung der Schulden und Reparationen sowie für das Recht Deutschlands ein, in gleicher Weise zu rüsten (?!) wie die anderen Nationen. Diese ziemlich entschiedene Haltung „glaube der Reichskanzler jetzt offenbar einnehmen zu müssen, um der Rechten zu gefallen und so ihre Anerkennung zu finden." (?!) Aber dies sei, wie man hervorhebe, auf die Dauer kaum geeignet, Regelungen in Genf und Lausanne zu erleichtern.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" erklärt: Dr. Brüning lege sich keinen Zwang mehr auf. Er umreiße die deutsche Stellungnahme in der Abrüstungs- und Reparationsfrage in einer Weise, die für irgendeinen Kompromiß keinen Raum mehr lasse. Er halte sich für stark genug, um Forderungen erheben zu können.

Newyork: „Nach dem Vorbild der Alliierten"

wtb. **Newyork**, 12. Mai. Die Rede des Reichskanzlers wird von den amerikanischen Blättern in großer Aufmachung gebracht; vor allem wird die Erklärung Brünings hervorgehoben, daß eine Weiterzahlung der Reparationen unmöglich sei. „Herald Tribune" erklärt, **daß der Reichskanzler die Reparationsgläubiger nur ebenso vor die Alternative „Streichung oder Katastrophe" stelle, wie es die Alliierten mit ihren Kriegsschulden an Amerika getan hätten. Amerika werde, was die Frage der Reparationen und Kriegsschulden anbelange, ebenso „vernünftig" sein wie die anderen Mächte.** Immerhin habe es aber ein Recht, darauf zu bestehen, daß Europa sich über das Reparationsproblem klar werde, bevor es eine Regelung der internationalen Schuldenfrage mit Hilfe der Vereinigten Staaten verlangen werde.

Lissabon, 12. Mai. Der Wiener Theodor Helm ist gestern mit seinem sechs Meter langen Ruder- und Segelboot zur Ueberquerung des Atlantischen Ozeans gestartet. Die Fahrt, deren Ziel Newyork ist, geht über die Kanarischen Inseln und die Antillen, um die Strömungen und die Passatwinde auszunutzen.

Deutsch-französisches Zwischenspiel in Genf

Die Friedensverträge sind „kein Musterbeispiel"..., sind „ein Musterbeispiel"

wtb. **Genf**, 12. Mai.

In der gestrigen Aussprache über die schwere Artillerie im Landabrüstungsausschuß **verwahrte sich der französische Vertreter dagegen, daß ständig die Friedensverträge als Musterbeispiel für die Abschaffung der Angriffswaffen erwähnt würden.** Die Friedensverträge machten keinen Unterschied zwischen Offensiv- und Defensivwaffen. Auch Befestigungen seien darin einer Begrenzung unterworfen.

Demgegenüber erklärte der deutsche Delegierte Freiherr v. Weizsäcker, Deutschland werde noch oft auf den Friedensvertrag zurückkommen. Die bekannte Note vom 16. Juni 1919 besage doch, daß die Militärbestimmungen des Friedensvertrages Deutschland die Wiederaufnahme einer Angriffspolitik unmöglich machen sollten. Das sei auch für die Abrüstungskonferenz eine solide Grundlage. Wenn der französische Vertreter mit seinen Ausführungen habe sagen wollen, daß der Versailler Vertrag Deutschland auch der Verteidigungsmittel berauben wolle, so nehme er von dieser Klarstellung mit Befriedigung Kenntnis.

Der französische Delegierte erwiderte, er halte daran fest, daß die Fragen, die in den Friedensverträgen geregelt seien, keinerlei Beziehungen zu den hier zu erörternden Fragen hätten.

Drei Fragen, die ohne klare Antwort blieben

wtb. **Genf**, 11. Mai. Der vom Ausschuß für die Luftrüstungen eingesetzte Unterausschuß hat seine Arbeiten gestern mit der Annahme eines Berichtes abgeschlossen, der so gehalten ist, daß bei gutem Willen eine Reihe von politischen Folgerungen daraus gezogen werden könnte. Indessen gibt er keine klare Antwort auf die drei Fragen, welche Luftwaffen als besonders aggressiv, besonders wirksam gegen die nationale Verteidigung und besonders bedrohlich für die zivile Bevölkerung zu betrachten sind. Die deutsche Delegation hat sich vorbehalten, ihre grundsätzliche Forderung, die auf Abschaffung der gesamten Militärluftfahrt hinzielt, in den öffentlichen Verhandlungen des Luftfahrtausschusses erneut vorzulegen. Für besonders notwendig hält die deutsche Delegation die Hervorhebung des besonders offensiven Charakters der Kampfmittel jeder Art, die aus Flugzeugen abgeworfen werden können. — Der Luftfahrtausschuß tritt am Mittwoch nach Pfingsten zu einer öffentlichen Beratung dieses Berichtes zusammen.

Englands Einladungen zur Lausanner Konferenz werden demnächst erwartet

wtb. **London**, 12. Mai. Für die Lausanner Reparationskonferenz werden die Einladungen durch die englische Regierung in Kürze abgesandt werden. Inzwischen haben Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien und Japan dem Konferenzprogramm zugestimmt, das ihnen von der englischen Regierung vorgeschlagen worden ist. In dieser englischen Note war auf die Vereinbarung der sechs an der Reparationsfrage hauptsächlich interessierten Mächte vom Februar d. Js. verwiesen worden, in der festgestellt worden war, daß die Reparationskonferenz auf den Juni vertagt werden soll. Als Aufgabe der Konferenz war angegeben worden, daß man sich eine dauerhafte Regelung der in dem Baseler Sachverständigenbericht vom Dezember v. Js. aufgeworfenen Fragen und über eine Methode zur Lösung dieser Schwierigkeiten verständigen wolle.

„Dann ist Irland nicht mehr Mitglied des britischen Weltreichs"

cnb. **London**, 12. Mai. Der englisch-irische Konflikt wurde gestern erneut im englischen Parlament behandelt. Auf eine Anfrage erklärte der Minister für die britischen Gliedstaaten, daß das irische Gesetz zur Abschaffung des Treueides gegenüber dem englischen König den englisch-irischen Vertrag verletzen würde, durch den Irland die Rechte eines britischen Gliedstaates erhielt. Würde dieses irische Gesetz in Kraft treten, dann könnte man von der englischen Regierung nicht erwarten, daß sie über neue Abkommen mit einer Regierung verhandele, die bestehende Verträge zerreiße. In hiesigen politischen Kreisen schließt man aus dieser Erklärung, daß die englische Regierung Irland nicht mehr als Mitglied des britischen Weltreiches betrachten würde, falls das irische Gesetz über die Abschaffung des Treueides in Kraft tritt.

Berliner Botschafter der Türkei lebensgefährlich verletzt / Schwerer Autounfall in der Kurve / Eine Insassin den Verletzungen erlegen

wtb. **Weimar**, 12. Mai. Ein Kraftwagen, in dem sich der türkische Botschafter Kemalettin Sami Pascha und ein in Berlin wohnender Generalkonsul Dr. Metzing nebst Frau und Tochter befanden, überschlug sich gestern nachmittag in einer Kurve bei Legefeld, zwischen Weimar und Bad Berka, und stürzte in den Straßengraben. Der Botschafter und Frau Metzing wurden lebensgefährlich verletzt. Sie wurden in bewußtlosem Zustande in das Sophienhaus in Weimar gebracht, wohin auch die beiden anderen Autoinsassen übergeführt werden mußten. Der Chauffeur erlitt nur leichte Hautabschürfungen. Der Botschafter soll einen schweren Schädelbruch erlitten haben.

*

wtb. **Weimar**, 12. Mai. Die bei dem gestrigen Autounfall des türkischen Botschafters verunglückte Gattin des Generalkonsuls Dr. Mentzing ist heute früh ihren schweren Verletzungen erlegen. Der türkische Botschafter selbst hat eine verhältnismäßig gute Nacht verbracht; er ist aber bewußtlos. Professor Dr. Sauerbruch weilt am Krankenbett des Botschafters.

Ein Berliner Verhör im „Fall Gorgulow"

cnb. **Berlin**, 12. Mai. Auf Veranlassung der Pariser Kriminalpolizei hat die Polizei den seit Jahren in Berlin lebenden russischen Emigranten Valentin Jakowlew, Inhaber einer Strumpfwarenhandlung, zur Vernehmung ins Polizeipräsidium geladen. Jakowlew, der gleichzeitig Redakteur einer in Paris und Berlin erscheinenden russischen Emigrantenzeitung „Die Sturmglocke" ist, soll ein Bekannter Gorgulows, des Mörders des französischen Staatspräsidenten Doumer, gewesen sein. Er will jedoch mit Gorgulow nicht in näheren Beziehungen gestanden und ihn im November v. Js. zum letzten Mal gesprochen haben. Zwischen ihm und Gorgulow sei es damals zu recht unerfreulichen Auseinandersetzungen gekommen, da Gorgulow damals im Namen Jakowlews unrechtmäßigerweise bei einem Buchhändler größere Buchbestellungen aufgegeben habe.

Nicht Gorgulow — Zolaterew

cnb. **Paris**, 12. Mai. „Matin" veröffentlicht das Ergebnis einer Untersuchung, die im Zusammenhang mit dem Fall Gorgulow in Le Havre angestellt worden sei. Ein vom „Matin" nicht genannter Gewährsmann soll erklärt haben, daß der Mörder des Präsidenten Doumer in Wirklichkeit nicht Gorgulow heißt. Ein Mann dieses Namens sei 1918 in Rußland von den Bolschewisten erschossen worden. Der wahre Name des Mörders sei Alexis Zolaterew. Der Gewährsmann stamme aus dem gleichen Dorfe wie Alexis Zolaterew, nämlich aus Kuben.

Ein Sowjetpaß gefunden — eine Spur?

wtb **Paris**, 12. Mai. Bei der Untersuchung über das Vorleben Paul Gorgulows, des Präsidentenmörders, soll sich ergeben haben, daß Gorgulow mit einem gewissen de Brovare lange Zeit in Beziehungen gestanden habe. Wie die „Liberté" meldet, ist in einem Koffer, den de Brovare in Nizza zurückgelassen hat, ein auf seinen Namen ausgestellter Sowjetpaß gefunden worden. de Brovare ist 1924 von Berlin her nach Paris gekommen. Nach ihm und seiner Frau wird gefahndet.

*

wtb. **Paris**, 11. Mai. Der Russe de Brovare, der zu dem Attentäter Gorgulow engere Beziehungen unterhalten haben sollte, ist heute in Paris ausfindig gemacht und sofort verhört worden. de Brovare erklärte, wohl in Nizza längere Zeit gelebt, aber niemals Gorgulow gekannt zu haben. Auf Grund der polizeilichen Nachforschungen scheint man in den zuständigen Kreisen zu der Ansicht zu gelangen, daß Gorgulow die Tat allein vorbereitet und ausgeführt habe.

---

wtb. **London**, 12. Mai. Der Cunard-Dampfer „Berengaria", der drittgrößte Dampfer der Welt, lief gestern bei Calshot auf Grund. Sechs Schleppdampfern aus Southampton gelang es nach einer Stunde, den Riesendampfer wieder flott zu machen. Das Schiff ist unbeschädigt.

War Leo Sklarek ein Prophet?

„... denn darauf gibt's Zuchthaus", sagte er einmal, und der Oberstaatsanwalt meint jetzt: „Der Mann hat recht!"

cnb. **Berlin**, 12. Mai.

Nach fast siebenmonatiger Verhandlungsdauer begannen gestern im Sklarek-Prozeß unter großer Spannung des Publikums die Plädoyers der Anklagevertreter.

Oberstaatsanwalt v. Steinäcker betonte, daß dieser Prozeß in einen Abgrund von sittlichen Verfehlungen hineingeführt habe. **Der Sklarek-Prozeß habe den Geist des plattesten Materialismus enthüllt, der weiter nichts kenne, als Geld raffen, der unbedenklich über Leichen geht, wenn ihm der Erfolg winkt.** Die Entlassung der Sklareks aus der Untersuchungshaft habe sich verhängnisvoll ausgewirkt; denn sie hätten öffentlich ihre Freiheit nicht ungenützt gelassen, um den Tatbestand zu verdunkeln. **„Meiner Ansicht nach," fuhr der Anklagevertreter fort, „ist der Beweis erbracht, daß sämtliche Anklagepunkte, abgesehen von Kleinigkeiten, restlos erwiesen sind."**

Der Oberstaatsanwalt gab dann eine umfangreiche Schilderung der umfangreichen Betrügereien der Angeklagten und eine Darstellung des Werdeganges der Sklareks, die, wie er betonte, mühelos und rasch zu Geld kommen wollten, um ihren grobsinnlichen Genüssen frönen zu können. Deshalb sei es bei ihnen auch nicht mit sauberen Mitteln zugegangen. Die Sklareks hätten bei ihren Bestechungen eine Menschenkenntnis entwickelt, vor der man Hochachtung haben könnte, wenn die Beweggründe nicht so verwerflich wären. **„Ich glaube es Leo Sklarek," fuhr der Oberstaatsanwalt fort, „daß sich die Beamten dabei höchst schamlos benommen haben."** Diese Bemerkung löste im Saale große Bewegung aus.

Der Staatsanwalt wies dann die Angriffe der Sklareks gegen die ersten Beamten der Stadt und andere Persönlichkeiten als Ablenkungsmanöver zurück. Er sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß alle drei Sklareks in gleicher Weise schuldig seien. Freiherr v. Steinäcker erinnerte in diesem Zusammenhange an die Aussagen der Frau Seidler, der Wahrsagerin der Sklareks, der Willy Sklarek bekanntlich gesagt hat: „Sie sind hier bei den drei größten Betrügern Berlins. Seit Jahren müssen wir uns mit Schecks auf falschen Namen helfen. Ich zittere jeden Morgen vor dem Zuchthaus; denn darauf gibt's Zuchthaus." Diesen Zitat fügte der Oberstaatsanwalt hinzu: „Der Mann hat recht", Worte, die bei Leo und Willy Sklarek sichtliche Bestürzung hervorriefen.

Londoner Diskont auf 2½ gesenkt

wtb. **London**, 12. Mai. Die Bank von England hat ihren Diskontsatz heute um ½% von 3 auf 2½% herabgesetzt. Der Satz von 3% war seit dem 21. April d. Js. in Kraft.

Siam verläßt die Goldwährung

wtb. **Bangkok**, 12. Mai. Die siamesische Regierung beschloß, von der Goldwährung abzugehen.

197 000 deutsche Arbeitslose wieder weniger

wtb. **Berlin**, 11. Mai. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 30. April 1932 ist die Zahl der Arbeitslosen um rund 197 000 auf 5 737 000 zurückgegangen. In der ersten Aprilhälfte war ein Rückgang um etwa 100 000 zu verzeichnen.

Unbeteiligte 72jährige Greisin mußte es büßen ...

cnb. **Berlin**, 11. Mai. Zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei kam es kürzlich im Nordosten Berlins. Auf dem Balten-Platz mußte ein bedrängter Polizeibeamter von der Schußwaffe Gebrauch machen. Eine unbeteiligte 72jährige Greisin wurde durch einen Schuß verletzt.

Marianne Winkelstern unter Anklage der fahrlässigen Tötung

wtb. **Berlin**, 11. Mai. Der Generalstaatsanwalt hat gegen die bekannte deutsche Tänzerin Marianne Winkelstern Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben. Marianne Winkelstern hatte im März dieses Jahres mit ihrem Wagen den Oberingenieur Rudloff überfahren und tödlich verletzt.

Argentinische „Graf-Zeppelin"-Briefmarken

wtb. **Buenos Aires**, 11. Mai. Die argentinische Postverwaltung hat Briefmarken mit dem Bilde des Luftschiffes „Graf Zeppelin" ausgegeben, um die Leistung des Luftschiffes zu würdigen.

---

wtb. **Bremen**, 11. Mai. Der Rohtabakhändler Schaou stürzte sich kurz vor einer Zollrevision vom dritten Stock eines Hafenspeichers auf die Straße. Er war sofort tot.

Young will kandidieren?

wtb. **Newyork**, 11. Mai. „Newyork Times" zufolge wird Oven D. Young als demokratischer Präsidentschaftskandidat vorgeschlagen werden, falls, wie man vermutet, Franklin Roosevelt auf dem kommenden Kongreß der demokratischen Partei in Chikago nicht die notwendige ⅔-Mehrheit erreicht.

Waldbrände gefährden kanadische Stadt

wtb. **Ottawa**, 11. Mai. In Quebec ausgebrochene Waldbrände haben eine große Ausdehnung angenommen. Am späten Nachmittag war die Stadt Rouyn in Gefahr. Das Eigentum der Moranda-Bergwerksgesellschaft in der Umgebung der Stadt ist bedroht. Aus der Nachbarschaft sind in aller Eile Hilfsmannschaften zur Bekämpfung der Flammen entsandt worden.

Petrulis vor dem Obersten Tribunal

* **Kaunas**, 12. Mai.

Am Dienstag begann, wie berichtet, vor dem Obersten Tribunal ein Prozeß gegen den früheren Finanzminister Petrulis. Der Sitzungssaal und die Vorräume waren zu Beginn des Prozesses mit Zeugen und Sachverständigen gefüllt, denn es sind zu dem Prozeß über hundert Personen geladen. Zuhörer hatten sich kaum eingefunden, da von vornherein bekannt geworden war, daß die Verhandlungen hinter verschlossenen Türen geführt werden würden. Diesen Beschluß, die Oeffentlichkeit auszuschließen, hat der Gerichtshof gleich nach Beginn der Sitzung gefaßt. Unter den Zeugen sah man u. a. die früheren Ministerpräsidenten E. Galvanauskas und Voldemaras, den früheren Finanzminister Dr. Karvelis und andere höhere Beamte, besonders des Finanzministeriums. Eine Reihe geladener Zeugen, darunter der frühere Gouverneur des Memelgebiets, Merkys, und die Gesandten Sidzikauskas und Balutis, waren zu Beginn des Prozesses noch nicht erschienen. Der Angeklagte Petrulis, der gegen Stellung einer Kaution auf freien Fuß gelassen worden war, erschien kurz vor Beginn der Verhandlung. Er machte einen verhältnismäßig ruhigen Eindruck und war, als er sich mit seinen Freunden und Bekannten begrüßte, fröhlicher Stimmung.

Nach Eröffnung der Sitzung wurden die Zeugen aufgerufen und die Anklageschrift, die 48 Seiten lang ist, verlesen. Die Verlesung der Schrift nahm infolge der vielen Zahlen, die sie enthält, mehrere Stunden in Anspruch, so daß sogar zwei Pausen gemacht werden mußten. Die Anklage stützt sich auf die Artikel 636, Abschnitt 2 und 3, und 656 des Strafgesetzbuches. Petrulis wird u. a. beschuldigt, erstens 120 Genehmigungen zur Einfuhr verbotener Produkte erteilt zu haben, zweitens durch Verlängerung eines Vertrages mit einer Firma über die Lieferung von Sprit an die Monopolverwaltung der Staatskasse einen Schaden von über 100 000 Lit zugefügt zu haben und drittens sich etwa 20 000 Lit an Prozenten angeeignet, 5000 Dollar von der „Ost-Deutsch-Bank" für sich abgehoben und verbotene Beziehungen mit verschiedenen Banken unterhalten zu haben.

Als erster Zeuge wurde der Staatsanwaltschaftsgehilfe Malinkevičius gehört. Die Vernehmung dieses Zeugen nahm eine längere Zeit in Anspruch. Nach der Mittagspause wurden bis 9 Uhr abends weitere neun Zeugen vernommen.

Am Mittwoch früh begann die Sitzung bereits um 8 Uhr. Während des ganzen Tages wurden Zeugen gehört, in der Hauptsache über die Erteilung von Genehmigungen für die Einfuhr verbotener Produkte und über die Verlängerung des Vertrages zwecks Lieferung von Sprit an die Monopolverwaltung. Wie es heißt, wird die Vernehmung der Zeugen mehrere Tage dauern.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 13. Mai 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 111

Memel, 12. Mai

Falsche Fünf-Lit-Stücke im Umlauf

Am Mittwoch wurde bei einer Behörde ein falsches Fünf-Lit-Stück von einem Laufburschen einer hiesigen Firma in Zahlung gegeben. Da der betreffende Beamte das eingezahlte Geldstück als falsch erkannte, meldete er dies sofort der Kriminalpolizei, die den Laufburschen festnahm. Er mußte jedoch nach der Vernehmung wieder freigelassen werden, zumal die Firma, bei der er angestellt ist, nachweisen konnte, daß sie das Geldstück von einem hiesigen Gewerbetreibenden erhalten hatte. Der Gewerbetreibende erklärte bei der Vernehmung, daß ihm ein falsches Fünf-Lit-Stück gar nicht aufgefallen war. Die Kriminalpolizei setzt die Ermittlungen über die Herkunft des Falsifikats fort. Sie bittet das Publikum, im eigenen Interesse bei Annahme von Lit-Stücken der verschiedensten Prägungen besondere Obacht auf Falsifikate zu geben. Das falsche Fünf-Lit-Stück fiel durch seine plumpe Prägung und insbesondere durch seine Leichtigkeit und die Legierung aus Blei auf.

Fahrpreisermäßigung für Sportler

Nach einer Abänderung des litauischen Eisenbahntarifs erhalten Sportler, die in Gruppen von mindestens drei Personen zu sportlichen Veranstaltungen reisen, wenn sie von der Sportliga bestätigte Bescheinigungen zwecks Fahrpreisermäßigung in der für Exkursionen vorgeschriebenen Form beibringen, auf den Fahrpreis der II. oder III. Klasse der litauischen Eisenbahnen eine Ermäßigung von 75 Prozent.

Die „Chaco" noch in Gdingen

Wie berichtet, wird der argentinische Hilfskreuzer „Chaco", der bekanntlich eine größere Anzahl von Personen, die wegen verschiedener Vergehen und Verbrechen aus Argentinien ausgewiesen worden sind, in ihr Heimatland zurückbefördert, auch hier erwartet, da er vier Litauer abzuliefern hat. Heute morgen befand sich das Schiff noch in Gdingen, so daß mit seinem Eintreffen in Memel kaum vor morgen zu rechnen ist.

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Mittwoch ist in dem Kontorraum der Keks- und Teigwarenfabrik „Neapol"-Schmelz ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe, die scheinbar mit einem Dietrich die Tür zum Kontorraum geöffnet haben, haben aus einem verschlossenen Schränkchen einen Geldbetrag von 100 Lit entwendet. — In der Nacht zum Dienstag wurde von dem Hof des Grundstücks Baderstraße Nr. 3 eine Badewanne, die unter einer Regenrinne des Hauses stand, entwendet. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

* **Unfall.** Heute morgen gegen 6 Uhr wurde der Sanitätswagen nach einer hiesigen Fabrik gerufen. Hier war der Arbeiter Franz P., Mühlentorstraße Nr. 47 wohnhaft, bei Löscharbeiten am Dampfer „Gotland" verunglückt. Er wurde mit schweren Verletzungen am Kopf und an einer Hand nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Eigentümer gesucht.** Im Büro des 1. Polizeikommissariats in Memel, Kreishaus, Zimmer Nr. 16, befinden sich ein Stück schwarzer Anzugstoff, 3,50 Meter lang und 1,75 Meter breit, ferner ein dunkelblauer Trikot-Kinderbadeanzug. Personen, die ihre Eigentumsrechte zu diesen Sachen geltend machen wollen, werden gebeten, sich bei dem oben genannten Kommissariat zu melden.

Sich selbst verraten

Mit gestohlenem Geld gerühmt

Ein Arbeiter aus der Sattlerstraße stand an einem Tage auf dem Markt, und da er arbeitslos war, hatte er genügend Zeit, Umschau zu halten. Zufällig kam er auch an ein Fuhrwerk, dessen Besitzer eben mit einem Fleischer über Schweine handelseinig geworden war. Diese Schweine sollte der Besitzer zum Schlachthof fahren, und da er allein war, nahm er das Angebot des Arbeiters, ihm beim Abladen der Schweine behilflich zu sein, gern an. Gemütlich fuhren beide zum Schlachthof, wo die Schweine abgeliefert wurden. Natürlich wollte der Besitzer die Hilfe des Arbeiters nicht unbelohnt lassen. Daher lud er den hilfsbereiten Mann zu einem Schnäpschen in die nächste Gastwirtschaft ein. Und wie das mal so kommt, so kam es auch hier, denn aus einem Schnäpschen wurden mehrere, sogar viele. Die Freundschaft zwischen beiden war inzwischen so eng geworden, daß sie sich erst am Steintor voneinander trennen konnten. Als nun der Besitzer unterwegs vor einem Gasthaus anhielt, stellte er fest, daß seine Brieftasche mit dem gesamten Erlös für die Schweine — etwa 230 Lit — verschwunden war. Da er annahm, daß nur sein neuer „Freund" ihm die Brieftasche entwendet haben könnte, verklagte er diesen. Vor dem Memeler Schöffengericht, das sich dieser Tage mit der Angelegenheit beschäftigte, bestritt der angeklagte Arbeiter, den Diebstahl begangen zu haben. Es wäre wohl auch schwer gewesen, ihm diese Tat nachzuweisen, wenn er sich nicht an dem feuchtfröhlichen Tage einem anderen Arbeiter gegenüber in einer Gastwirtschaft gerühmt hätte, daß er soeben ein gutes Geschäft abgeschlossen habe. Zur Bekräftigung seiner Worte hatte er dem Arbeiter auch einen größeren Geldbetrag gezeigt. Dieser Arbeiter trat nun als Zeuge auf und behauptete, daß der Angeklagte ihm eine größere Geldsumme tatsächlich gezeigt habe. Dadurch wurden die Einwendungen des Angeklagten, er hätte diesem Arbeiter nur sein Stempelgeld gezeigt, widerlegt. Auf Grund dieser Aussage hielt das Gericht den Angeklagten für überführt und verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 19.45, 21.20 und 22.30: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30: Frühkonzert. 11: Aus Frankfurt: Goethefeier der Nationen. 13.05: Schallplatten. 15.30: Kinderfunk (Was der Pfingstvogel erzählt). 16: Frauenstunde: Die Meisterausbildung in der Hauswirtschaft. 16.30: Konzert. 17.30: Hörbericht aus Cranz: Die Sturmschäden und ihre Beseitigung. 18: Schallplatten. 18.25: Vortrag: Der Deutsche im Ausland. 18.50: Spanien in Tanz und Lied. 20: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.15: Danzig-Königsberg, ein Zwiegespräch. 21.05: Konzert.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6.20: Frühkonzert. 11: Goethefeier der Nationen. 14: Konzert. 15: Jungmädchenstunde (Erleben im Mai). 15.40: Jugendstunde (Praktisches Naturforschen). 16.30: Konzert. 17.30: Die Apostelgeschichte im Neuen Testament. 18: Deutsch für Deutsche. 20: Uebertragung aus Washington. 20.20: Deutscher Frühling. 21.10: Oratorium „Das Unaufhörliche".

Langenberg (Welle 472). 18.15: Gedichte. 19.15: Choralgesänge. 20.45: Sinfoniekonzert. 22: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 20: Im Fluge um die Welt. 21: Drei Einakter „Immer wieder mal Liebe" 22.45: Nachtmusik

Heydekrug, 12. Mai

Gemeindevertretersitzung

Beratung des Haushaltsetats für das Geschäftsjahr 1932. — Der diesjährige Gemeindeetat ist 52 600 Lit niedriger als im Vorjahre

Zu der am Mittwoch, dem 11. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Konferenzzimmer der Herderschule anberaumten Gemeindevertretersitzung waren 17 Gemeindevertreter erschienen. Als Hauptpunkt stand die **Beratung des Haushaltsetats für das Geschäftsjahr 1932** auf der Tagesordnung. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden wurde sofort in die Beratung des Etats eingetreten, der kapitelweise in Einnahmen und Ausgaben behandelt wurde. Die Gemeinde glaubte anfangs, die Zuschläge zu den Realsteuern von 500 Prozent auf 450 Prozent senken zu können. Da aber das Steuersoll der Gemeinde in diesem Jahre bedeutend niedriger ist, mußten die alten Zuschläge, und zwar 200 Prozent zu den Staatseinkommensteuern und 500 Prozent zu den Realsteuern bestehen bleiben. Die einzelnen Kapitel in Einnahmen und Ausgaben wurden fast debattelos von den Gemeindevertretern angenommen. Bei den Ausgaben Kapitel Ia — Persönliches — beanstandete Gemeindevertreter Gibbesch die hohen Ausgaben für die Büroangestellten der Gemeinde und stellte den Antrag, das Gehalt der Angestellten monatlich um 100 Lit zu kürzen, oder falls sie damit nicht einverstanden wären, diesen zu kündigen und neues Personal einzustellen. Da der Redner in seinen Ausführungen persönlich wurde, sah sich Gemeindevertreter Henkel veranlaßt, dagegen schärfste Verwahrung einzulegen. Mehrere Gemeindevertreter sprachen sich gegen den Antrag aus, zumal die Besoldung der Büroangestellten infolge des Notopfers und bei der Arbeit, die in der Gemeinde infolge einer kleinen Angestelltenzahl groß sei, nicht zu hoch sei. Als einziger Vertreter beanstandete Herr Gibbesch auch den Ausgabenetat der Herderschule. Nach Durchberatung des Gemeindeetats sowie des Etats der Gasanstalt und der Herderschule wurde der Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1932 gegen eine Stimme (Gibbesch) angenommen. Da zu Punkt 2 der Tagesordnung „Verschiedenes" keine Anträge vorlagen, schloß der Vorsitzende gegen 6,30 Uhr abends die Sitzung.

*

Etat der Gemeinde Heydekrug für 1932

A. Einnahmen:	1932 Lit	1931 Lit
Titel I. Allgemeine Verwaltung	—	—
„ II. Vom Grundbesitz	28 265,20	28,411,—
„ III. Von Kapitalien	20,—	20,—
„ IV. Gerichtssumme und Gebühren	23 560,—	23 060,—
„ V. Gemeindesteuern	318 178,20	375 050,—
„ VI. Schulunterhaltung	12 492,—	12 650,—
„ VII. Armenverwaltung	3 000,—	1 000,—
„ VIII. Amtsverwaltung	2 600,—	2 470,—
„ IX. Insgemein	5 784,60	3 839,—
Sa.	393 900,—	446 500,—

Zuschläge zur Staatseinkommensteuer 200 Prozent, zur Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer 500 Prozent.

B. Ausgaben:	1932 Lit	1931 Lit
Titel Ia) Persönliches	67 680,—	68 646,—
b) Sachliches	6 000,—	6 200,—
„ II. Unterhaltung des Grundbesitzes und der Gebäude	16 780,—	34 780,—
„ III. Schulden, Verzinsung und Tilgung	11 000,—	13 000,—
„ IV. Gerichtssumme und Gebühren	500,—	2 000,—
„ V. Gemeindesteuern (Kreisabgaben)	127 650,04	141 140,—
„ VI. Schulunterhaltung	121 495,67	133 399,68
„ VII. Armenverwaltung	32 900,—	32 900,—
„ VIII. Amtsverwaltung	9 320,—	9 404,—
„ IX. Insgemein	574,29	5 030,32
Sa.	393 900,—	446 500,—

Voranschlag des Gaswerks für 1932

	1932 Lit	1931 Lit
Einahmen	119 200,—	124 800,—
Ausgaben	119 200,—	124 800,—

Etat der Herderschule für 1932

A. Einnahmen:	1932 Lit	1931 Lit
Schulgeld	115 006,—	93 960,—
Zuschuß des Staates je zur Hälfte	61 405,35	70 500,—
Zuschuß der Gemeinde je zur Hälfte	61 405,35	70 500,—
	237 816,70	234 960,—

B. Ausgaben:	1932 Lit	1931 Lit
Titel I. Grundstücksunterhaltung	15 100,—	16 000—,
„ II. Besoldung	201 266,70	198 260,—
„ III. Sachliches	21 450,—	20 700,—
	237 816,70	234 960,—
ab Schulgeldeinnahmen	= 115 006,—	93 960,—
	122 810,70	141 000,—

Davon tragen Staat und Gemeinde je die Hälfte.

Voranschlag der Fortbildungsschule für 1932

A. Einnahmen:	Zuschuß des Staates	5 227,— Lit
	Zuschuß der Gemeinde	2 613,— Lit
		7 840,— Lit
B. Ausgaben:		7 840,— Lit

Besuch bei dem ältesten Moorkolonisten

Der Fremdling, der zum ersten Male die Heimat der „Litauischen Geschichten" betritt, kann sich rasch verlaufen, auch wenn er eine Persönlichkeit, wie den alten Taruttis besuchen kommt. Als ich die zwei jätenden Moorleute auf dem kleinen idyllischen Friedhöfchen befragte, stützten sie sich erstaunt auf ihre Spaten und bekamen neugierige Nasen. Sie wollten zunächst wissen, wer ich denn eigentlich sei. Meine Auskunft, daß ich irgendein Niemand sei, der die Moorleute gern möge und vom alten Taruttis gehört habe, genügte ihnen nicht. Sie wollten hören, daß ich eine Urgroßnichte vom alten Taruttis sei und weit her aus Deutschland komme. „Sagen Sie es nur, wie kriegen es doch heraus nächsten Dienstag in Heydekrug." Die freundlichen Leute hatten inzwischen ihre Arbeit beendet und luden mich zur Mitfahrt auf ihrem schmalen Wagen ein. Das blonde Töchterchen, von dem mir die Frau zuflüsterte, daß es nur ein „geborgtes" sei, trat mir ihren gewohnten Platz auf dem Brett ab. Wir rückten dicht zusammen und redeten dem mittagsmüden Schimmel gut zu. Aber es half nicht viel, und der lange Weg zum alten Taruttis wurde nur ganz allmählich kürzer. Die Sonne stand über dem Moor, und die Mücken tanzten über den schwarzen Gräben. Meine Moorfrau schob das Kopftuch aus der Stirn und begann schlimme Dinge vom alten Taruttis zu erzählen. Er lebt getrennt von seiner Frau, trotz seiner 96 Jahre. Aber als die diamantene Hochzeit war, sind sie gemeinsam nach Heydekrug gepilgert, um beim Pfarrer die Festgabe, eine Geldspende, abzuholen. Alle dachten, sie würden sich nun am Rande ihres Lebens wieder vereinen, aber im Gegenteil. Jeder verlangte vom Pfarrer sein Teil „apart".

Heute das kleine Dampfboot

Jetzt sind wir da beim alten Taruttis. Das blonde „geborgte" Töchterchen hüpft auf ihren Holzschuhen vor mir her und erklärt mir, wie man sich auf dem Moor leicht machen müsse.

Wir haben Glück. Der alte Taruttis geht gerade mit der Axt über den Hof und will Holz spalten. Ist es ihm etwa anzuschauen, daß er die Hundert bald erreicht hat? Er hantiert mit der Axt wie ein Siebzigjähriger. Das kleine Fräulein dolmetscht, und ich zeige ihm den Photographenapparat. Aber da legt er sofort die Axt beiseite, ordnet das Haar und stellt sich in „Positur". Vergeblich versuchen wir ihm zu erklären, daß die Axt in der Faust eines 96 jährigen ein vortreffliches Symbol der Rüstigkeit sei. Vater Taruttis ist anderer Meinung, und so muß ich ihn denn in Positur knipsen. Aber wie es scheint, hat er dabei an Echtheit nichts eingebüßt. Zum Schluß führt er uns in sein Häuschen und erzählt die häßliche Diebesgeschichte, die im ganzen Moor bekannt ist. Zwei Burschen sind nachts durch sein Fenster gestiegen und haben ihm die Ersparnisse gestohlen. Die waren für das Begräbnis bestimmt. Es ist sehr traurig, aber wie ich den alten Taruttis einschätze, wird er nicht eher das Zeitliche segnen, als bis er von seiner mageren Rente die nächste Begräbnissumme zusammengespart hat.

Annemarie Hering-Dresden.

Der Saatenstand im Memelgebiet

Anfang Mai 1932

Das Statistische Büro des Memelgebiets teilt mit:

Der Witterungsverlauf im Winter 1931/32 ist für die Wintersaaten, wie die landwirtschaftlichen Berichterstatter fast ausnahmslos mitteilen, als günstig anzusprechen. Die Temperaturen waren mit Ausnahme weniger Tage den ganzen Winter hindurch mild. Nach Angaben der Wetterwarte Memel betrug der Durchschnitt im Dezeuber + 0,4, im Januar + 1,3 und im Februar — 4,3 °C. Niederschläge wurden gemessen: Dezember 88,4 mm, Januar 27,4 und Februar 30,6 mm.

Die Kahlfröste im letzten Drittel des November haben den Saaten keinen Schaden zugefügt. Im Februar und März wiederum war der Boden unter der Schneedecke genügend eingefroren. Die Schneeschmelze begann bereits in der zweiten Hälfte des März und ließ infolge ihres allmählichen Fortschreitens eine größere Hochwassergefahr nicht aufkommen. Lediglich die Anfang April einsetzenden starken Nachtfröste haben stellenweise die Saaten ungünstig beeinflußt. Das gewöhnliche Frühjahrshochwasser beeinträchtigte wohl z. T. die überfluteten Saatfelder. Im allgemeinen sind diese Schädigungen jedoch als geringfügig angesprochen worden, vor allem, da die Vegetation während der Nachtfröste noch nicht voll eingesetzt hatte.

Ueber eine Auswinterung der Saaten und Neubestellung der Felder wird deshalb nur in ganz vereinzelten Berichten Erwähnung getan und zwar ¹/₅₀ bis zu ¹/₂₀ der Flächen.

Die Begutachtung des Standes von Winterroggen ist im Gebietsdurchschnitt derselbe geblieben wie Anfang Dezember und zwar um 0,3 Punkte besser als mittel, Winterweizen steht nur um 0,1 Punkt besser als mittel, und hat 0,1 Punkt gegen Anfang Dezember eingebüßt. Der Klee hat seinen Stand von 2,7 gegen Dezember 1931 behauptet, einjähriger sogar um 0,3 Punkte verbessert. Die Wiesen, von denen bei Abgabe der Berichte ein Teil noch unter Wasser stand, werden etwas schlechter als mittel bewertet, die Begutachtungsziffern sind jedoch ebenso wie bei Weiden um 0,4 Punkte besser als im Vorjahr.

Die Frühjahrsbestellung begann auf leichtem und höher gelegenem Boden in der zweiten Hälfte des April und geht gut vonstatten, während auf schwerem und niedrig gelegenen Feldern die Bestellung erst gegen Ende des Monats einsetzte und bei der günstigen Witterung gut vonstatten geht, da alle Felder im Herbst gut vorbereitet werden konnten.

Begutachtungsziffern (Noten): 1 — sehr gut, 2 — gut, 3 — mittel (durchschnittlich), 4 — gering, 5 — sehr gering.

Kreis	Winterroggen	Winterweizen	Klee, einjähriger	Klee, zweijähriger	Wiesen	Weiden
Memel-Stadt	3,0	3,0	2,5	3,0	3,5	3,0
Memel-Land	2,8	3,0	2,3	2,6	3,4	3,3
Heydekrug	2,9	3,0	2,6	3,0	3,0	3,0
Pogegen	2,6	2,7	2,4	2,5	3,1	2,9
Memelgebiet	2,7	2,9	2,4	2,7	3,2	3,1
Dagegen Dezbr. 1931	2,7	2,8	2,7		—	—
Dagegen Mai 1931	3,8	3,5	3,2	3,3	3,6	3,5

Tot aufgefunden

* **Utzlöknen,** 12. Mai. Donnerstag morgen wurde die Besitzerfrau Megies in der Küche liegend tot aufgefunden. Frau Megies hatte eine Stichwunde, die von einem Messer herrührte. Allem Anschein nach hat sie sich die Wunde selbst beigebracht, da die Frau schon früher des öfteren Selbstmordgedanken geäußert hat. Von Heydekrug erschien die Kriminalpolizei, die die weiteren Ermittlungen aufnahm.

Memelgau

Kreis Memel

wd. **Dwielen**, 12. Mai. [Verschiedenes.] In den früheren Jahren pflegte man im Ayssefluß während des Hochwassers viel Hechte zu fangen. Mit jedem Jahr jedoch sind die Fänge geringer geworden. In diesem Frühjahr waren die Hechte ganz verschwunden. — Die Weiden- und Kleefelder sind in der hiesigen Gegend schon gut eingegrünt, so daß mehrere Besitzer das Vieh auf die Weiden gelassen haben.

Kreis Heydekrug

fl. **Varsdehnen**, 12. Mai. [Unfall. — Diebstähle.] Als dieser Tage ein Besitzer von Heydekrug nach Hause gefahren kam, ging plötzlich das Pferd durch. Dabei wurde der Besitzer aus dem Wagen geschleudert und kam unter die Räder, die über ihn hinweggingen. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen. — Einige Besitzer aus der hiesigen Gegend hatten in den Wäldern in Großlitauen Holz gekauft. Als sie eines Tages hinfuhren, um das Holz nach Hause zu holen, war es gestohlen.

est. **Kolleschen**, 11. Mai. [Verschiedenes.] Auf dem hiesigen Kleinbahnhof lagern jetzt große Mengen Bau- und Brennholz sowie Steine. Das Holz ist von Besitzern aus Großlitauen hier angefahren worden. Es soll ebenso wie die Steine mit der Bahn weiterbefördert werden. Ersteres haben zum größten Teil Memeler Holzhändler gekauft. — Infolge des anhaltenden Regens sind die Ländereien so aufgeweicht, daß verschiedene Besitzer die Ackerbestellungsarbeiten einstellen mußten.

hj. **Kukoreiten**, 12. Mai. [Die Gemeindevertretung] Kukoreiten hielt dieser Tage eine Sitzung ab, in der u. a. auch die Kassenführung für das vergangene Jahr geprüft wurde. Die Ausgaben waren gegenüber den Einnahmen um 700 Lit geringer gewesen. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. — Dem Weichensteller Meding aus Werden wurden in einer der letzten Nächte einige Bienenvölker gestohlen. Bisher ist es nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln. — Am Mittwoch, dem 18. Mai, verpachtet die Moorvogtei Gr.-Augstumalmoor in der Gastwirtschaft in Rudienen Torfstichflächen aus den umliegenden fiskalischen Mooren zum Selbstausstich.

hn. **Piktaten**, 12. Mai. [Landwirtschaftliches.] Die Frühjahrsbestellungsarbeiten sind in der hiesigen Gegend soweit vorgeschritten, daß der größte Teil der Besitzer die Aussaat des Sommergetreides beendet hat. — Dieser Tage hielt der Schulvorstand des Schulverbandes Piktaten eine Sitzung ab, in der sämtliche Anträge auf Ausbesserungsarbeiten an der hiesigen Schule aus Sparsamkeitsgründen abgelehnt wurden. Der Etat für das Jahr 1932 wurde in Einnahmen und Ausgaben auf 2072,25 Lit festgesetzt.

Kreis Pogegen

sk. **Uebermemel**, 11. Mai. [Starkes Ansteigen der Memel.] Nachdem die Memel in der letzten Zeit sehr stark abgefallen war, ist jetzt infolge der starken Niederschläge ein erneutes Ansteigen des Wassers festzustellen. Die Uferanlagen auf dem jenseitigen Ufer am Schlachthofhafen sind wieder überflutet und auch den übrigen Uferanlagen droht dasselbe Schicksal, weil der Strom wieder bordvoll ist und auch schon die Vorländer überflutet. Es besteht die Gefahr eines Frühjahrshochwassers, um so mehr, als auch im Oberlauf der Memel ein starkes Steigen des Wassers festgestellt ist.

sk. **Plaschken**, 11. Mai. [Vieh- und Pferdemarkt. Der heutige Vieh- und Pferdemarkt hatte einen Auftrieb von etwa 25 Pferden und ungefähr 35 Rindern zu verzeichnen. Die Kauflust für Vieh war befriedigend, für Pferde gleich null. Nicht einmal der Tauschhandel blühte. Man zahlte für gute junge Kühe 350—370 Lit, für mittlere Kühe 150—200 Lit, für alte Tiere 100—180 Lit. Für Pferde wurden folgende Preise verlangt: gute, junge Arbeitspferde 300—500 Lit, Kunter 150—200 Lit. Pferde vom Reitschlagtyp waren nicht vorhanden.

ak. **Wischwill**, 11. Mai. [Sechs Kisten Apfelsinen beschlagnahmt.] Auf der Chaussee Mikieten—Schmalleningken, etwa 2 Kilometer vor Wischwill, stießen Grenzpolizeibeamte bei einer nächtlichen Patrouille auf ein Schmuggelfuhrwerk. Die Schmuggler ließen das Fahrzeug im Stich und flüchteten. Sie entkamen im Schutz der Dunkelheit. Das mit zwei Pferden bespannte Fuhrwerk, in dem sich sechs Kisten mit Apfelsinen befanden, verfiel der Beschlagnahme und wurde dem Zollamt Schmalleningken zugeführt.

ak. **Altweide**, 11. Mai. [Die Häckselmaschine ist kein Spielzeug für Kinder.] Während des Häckselschneidens ereignete sich bei dem Besitzer E. ein bedauerlicher Unfall. In der Mittagspause blieben die Kinder allein in der Scheune und versuchten, die Häckselmaschine zu drehen. Dabei kam der vier Jahre alte Sohn des Besitzers mit einer Hand zwischen die Kammräder, so daß ihm zwei Finger abgequetscht wurden. Der Besitzer mußte mit dem verunglückten Kinde sofort zum Arzt fahren, der die abgequetschten Finger amputierte.

Kaunas, 12. Mai

Angebot einer Sechs-Millionen-Anleihe für Kaunas

h. Das internationale Finanzinstitut in der Schweiz hat, wie es heißt, der Kauener Stadtverwaltung eine Anleihe von 6 Millionen Lit angeboten, welche zum Bau einer elektrischen Straßenbahn verwandt werden soll. Die Zurückzahlung der Anleihe hat nach 20 Jahren zu erfolgen. Die Verzinsung soll 6 Prozent betragen. Ob die Stadtverwaltung von diesem Angebot Gebrauch machen wird, steht noch nicht fest.

Butterpreise in Litauen

In der vergangenen Woche wurden in Litauen für Versandbutter folgende Preise gezahlt: Für Butter erste Sorte 2,50 Lit, zweite Sorte 2,24 Lit, dritte Sorte 2,08 Lit je Pfund. Der Preis für Eier betrug 5—7 Cent das Stück.

*

h. **Beim Uebersetzen über den Fluß ertrunken.** In der Nähe des bei Kaunas gelegenen Städtchens Babtai ereignete sich ein Bootsunglück. Der im Dorfe Sitkunai wohnhafte Landwirt Kavaliauskas wollte sich in einem Boot über die Nevescha hinübersetzen. In der Mitte des Flusses schlug das Boot um und der Insasse fiel ins Wasser. Da er des Schwimmens unkundig war und ihm auch vom Ufer keine Hilfe gebracht werden konnte, ging er in den Fluten unter. Seine Leiche wurde noch nicht geborgen.

h. **Ein aufregender Selbstmordversuch.** In dem Zentralhotel in Kaunas beging der ehemalige Buchhalter der Stadtverwaltung von Kedainiai, Bertulis, einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Rasiermesser mehrere Schnitte an der Kehle beibrachte. Der Lebensmüde wurde mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus eingeliefert. Ueber die Umstände der Tat werden noch die folgenden Einzelheiten bekannt: Bertulis, der schon längere Zeit in Kaunas weilte, war mit einem Freunde in dem Hotel erschienen und hatte sich eine Flasche Wein reichen lassen. Nach einem längeren Plauderstündchen wollte sein Freund aufbrechen. Bertulis, der unentschlossen zu sein schien, sagte seinem Freunde, als dieser die Brieftasche zog, um zu bezahlen, daß weder er noch sein Freund zu bezahlen hätten. In diesem Augenblick zog er ein Rasiermesser aus seiner Brusttasche und versuchte, sich die Kehle zu durchschneiden. Auf die Hilferufe des Freundes eilte der Hotelinhaber herbei, dem es jedoch auch nicht gelang, dem Lebensmüden das Rasiermesser aus der Hand zu schlagen. Bertulis drohte, den Hotelinhaber niederzustechen, falls er ihm zu nahe kommen sollte. Dann brachte er sich mehrere Schnitte an der Kehle bei und stürzte bewußtlos zu Boden. Es besteht wenig Hoffnung, daß Bertulis am Leben bleiben wird. — Am Montag beging die im Dorfe Michalnava bei Kaunas wohnhafte Ochscionaite einen Selbstmordversuch durch Trinken von Essigessenz. Das Mädchen starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

*

Großer Waldbrand

* **Schaulen**, 11. Mai. In einem Wald unweit von Schaulen entstand dieser Tage ein Feuer, durch das etwa 16 Morgen junger Waldbestand vernichtet wurde. Das Feuer soll durch Unachtsamkeit eines Arbeiters entstanden sein.

*

wd. **Wewirßany**, 12. Mai. [Der Wochenmarkt,] der am Montag hier abgehalten wurde, hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Auch aus dem Memelgebiet waren zahlreiche Besitzer zum Markt gekommen. Hauptsächlich hatten sie Saatgetreide zum Verkauf ausgestellt. Roggen kostete 17—18 Lit, Weizen 17 Lit, Gerste 14—15 Lit, Hafer 12 Lit, Erbsen 16 Lit, Leinsamen 16—18 Lit und Kartoffeln 3—3,50 Lit je Zentner bzw. Purmaß. Für Butter wurden 1,20—1,30 Lit je Pfund und für Eier 5—6 Cent je Stück gezahlt. Schlachtschweine kosteten 35—40 Lit je Zentner, vier bis sechs Wochen alte Ferkel 10—18 Lit.

h. **Olita**, 12. Mai. [Feuer durch Blitzschläge.] Ein in den letzten Tagen über Olita und Umgebung niedergegangenes Unwetter, das mit Gewitter und wolkenbruchartigem Regen verbunden war, richtete großen Schaden an. In mehreren Orten schlug der Blitz in landwirtschaftliche Gebäude ein. In der Gemeinde Stallischeis wurden drei Scheunen verschiedener Landwirte durch Blitzschläge eingeäschert.

sz. **Vainutas**, 12. Mai. [Schlägerei. — Verschiedenes.] Zu einer schweren Schlägerei kam es dieser Tage in einem Dorf unweit Vainutas. Ein Besitzer hatte an einen anderen eine größere Fläche Land verpachtet. Als nun der Pächter das Land beackern wollte, kam es zwischen beiden Landwirten zu einem Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Der Pächter unterlag und mußte daher die Flucht ergreifen. Bald darauf erschien er mit mehreren Komplicen, um das Grundstück seines Verpächters zu stürmen. Dieser hatte inzwischen ebenfalls eine Anzahl Freunde geworben, und so kam es zwischen beiden Parteien, die mit Knüppeln und Heugabeln bewaffnet waren, zu ernstlichen Zusammenstößen. Schließlich wurde doch der Eigentümer des Grundstücks mit seinen Komplicen in die Flucht geschlagen, so daß der Pächter das Land weiter beackern konnte. — Am Montag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Gute Arbeitspferde kosteten bis 500 Lit, Milchkühe bis 250 Lit. Auf dem Getreidemarkt wurden für einen Zentner Roggen 16—18 Lit, für Weizen 18 bis 20 Lit, für Gerste 14—16 Lit und für Hafer 10—12 Lit gezahlt.

Ostpreußen

Die Bernsteinwerke in Ostpreußen stillgelegt

Da die ostpreußischen Bernsteinwerke in den letzten Jahren außerordentlich hohe Zuschüsse erforderten, hat die preußische Regierung beschlossen, die Werke stillzulegen. Der Verlust beläuft sich insgesamt auf etwa 12 Millionen Reichsmark. Der Absatz, besonders nach dem Auslande, ist äußerst stark zurückgegangen, und zwar im Vergleich zum Jahre 1929 um rund 70 Prozent. Unter diesen Umständen muß der Bernsteingewinnungsbetrieb aufgegeben werden. Nur die Verarbeitung wird noch fortgesetzt. Durch die Stillegung der Bernsteinwerke sind zahlreiche Arbeiter arbeitslos geworden.

*

* **Königsberg**, 11. Mai. [Ueberfahren und getötet.] Am Dienstag wurde der Bahnunterhaltungsarbeiter Rudolf Lindenau unweit des Bahnhofs Gutenfeld von einem Zuge überfahren und getötet. Er war in einer Kolonne mit Gleisstopfarbeitern am Gleis Königsberg—Eydtkuhnen beschäftigt, als sich von Königsberg der D-Zug auf der Fahrt nach Insterburg näherte. Auf das Signal des Aufsichtsführenden trat auch Lindenau vorschriftsmäßig aus dem Gleis. Plötzlich überquerte er aus unerklärlichen Gründen nochmals kurz vor dem D-Zug beide Gleise. Dabei wurde er auf dem anderen Gleis Eydtkuhnen—Königsberg von einem entgegenkommenden Zuge, auf den er nicht geachtet hatte, überfahren. L. war 36 Jahre alt und hinterläßt Frau und drei Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren.

Achtung!
Schöner und jünger durch
Wella-Dauerwellen
da Wella-System garantiert für:
1. Ungefährliche Kleinspannung
2. Angenehmste Behandlung
3. Kürzeste Behandlungsdauer
4. Stets gepflegtes Aussehen
Kostenlose Vorführung und Beratung
Salon 6110
Heinrich Melzner
Heydekrug am Markt
Telefon 134.

Carlsberg
Stroh
Häcksel u. Kleeheu abzugeben (6065
Lurie, Gut Carlsberg
Telefon 854.

Einen kräftigen (6082
Kutscher
für die Landwirtschaft stellt z. 15. 5 ein
Koose, Bürgerfeld bei Königswäldchen

Umsonst
erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei
Weißfluß
Jede Dame wird erstaunt u. mir dankbar sein. Frau **A. Gebauer**, Stettin 17 L, Friedr.-Ebertstraße 105. Deutschland. (Porto beifügen) (4178

Vermietungen

Möbl. Zimmer
zu vermieten (6075
Ritzenstr. 3, u. 1

Separates Zimmer
mit allen Bequemlichkeiten per 15. 5. zu vermieten bei (6073
Stoljar, Libauer Str. 12

3-Zimmer-Wohn.
mit Küche, parterre, zwangsfrei, p. 1. 6. zu vermieten. Näheres
Thomasstraße 3/5
1 Treppe (6100

1—2
möbl. Zimmer
mit Pension, vom 1. 6 zu haben. Bad, Telefon im Hause. (6105
Lotsenstr. 7 b, unten

Sonnige (6098
3-Zimmer-Wohn.
mit Bad ab 1. 6 zu vermieten Erfrag. bei
J. Tendies
im Laden
Fr.-Wilh.-Str., Ecke Neue Straße

Zimmer
mit anschließ. Kammer **Steintorstr. 5/6** zu vermieten. Zu erfr. bei 6072) **Rugulies.**

Freundl. **2-Zimmer-Wohnung**, sonnig, elektr. Licht, zu verm. **B.-Bitte 108** Das. Klosett- u. Müllabfuhr zu vergeb. 6097

Ein ehrlich. Mädch. als
Mitbewohnerin
v. 15. 5 **ges.** Ang. unt. **523** an die Abfertigungsst. d. Bl. (6081

Sonniges, nett (6093
möbl. Zimmer
im Zentr., v. sof., oder 1. 6., an Herrn oder Dame z. vermiet. (evtl. auch an zwei). Zu erfr. an den Schalt. d. Bl.

Sep. Schlafstelle
an anständ. jg. Mann zu verm. **Grüne Str. 15** 6078) Eing. Hofstr.

Laden
zu vermieten (6064
Lurie, Steintorstr. 1
Telefon 854.

Großes helles Lokal
parterre, geeignet als Büro, Laden oder Werkstätte, ab 1. 6. zu vermieten. (6051
Radtke
Marktstraße 42/43.

Schank- und Kolonialwarengeschäft mit Auffahrt z. vermieten. Angebote unter **521** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6063

Mietsgesuche

1—2 Zimmer
mit Küche od. Küchenanteil von kinderlosem Ehepaar v. sof. gesucht Ang. u. **524** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 6099

FRAUEN
Glücklich, sorgenfrei können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.
Hysanko-Versand
HANNOVER
Hildesheimertr. 8.

Aufgesprungene, rissige Haut
Pickel, Mitesser, Juckreiz beseitigen und verhindern 8182
Obermeyers Herbaseife u. Herbacreme
Zu haben in **Apotheken** und **Drogerien.**

Schluss der Anzeigen-Annahme

für **Geschäftsanzeigen** am Tage vor Erscheinen, mittags
für **kleine Anzeigen** vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

48. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Ilona kehrte an den Tisch zurück, und Jork fragte sofort nach Irkull. „Was ist das mit Annas Bruder, Fräulein Grigori? Sie erzählte mir, daß er Ihren Vater betrogen habe?"

Ilona blickte erstaunt auf. „So, sie hat es Ihnen erzählt? Sie schrieb mir, daß sie Ihnen gegenüber nie von Irkull spricht."

„Ja, im allgemeinen halten wir es so. Sie können sich denken . . ."

Ilona antwortete nicht, sie starrte in den Saal. Jork fuhr fort. „Können Sie mir nichts Genaueres über die Sache sagen?"

„Er verkaufte meinem Vater Obligationen. Diese Papiere waren aber nichts wert, keinen Schilling. Das nennt man doch Betrug, nicht wahr?"

„Aha, sie waren gefälscht, wenn ich Sie recht verstehe."

„Nein, echt waren sie. Ich will Ihnen offen sagen, der alte Herr will mir nicht verraten, um was für Obligationen es sich handelt. Ich glaube fast, er schämt sich seiner Dummheit. In manchen Dingen ist er ein rechtes Greenhorn."

„Sind die Papiere noch in seinem Besitz?"

„Nein, er verkaufte sie für ein Butterbrot an Matrosen seines Schiffes. Aber nun erzählte ihm irgendein Mensch, daß diese Obligationen aufgewertet werden. Sie können sich denken, in was für eine Wut der alte Herr geriet. Er ist äußerst geldgierig. Ein guter Mensch mein Vater, aber geldgierig und geizig. Die Matrosen musterten vom Schiff ab und wollten die Papiere nicht zurückgeben. Vor einigen Tagen waren sie hier. Es sind furchtbare Burschen, sage ich Ihnen."

Ilona wird von neuem gerufen, aber Jork war im Bilde. In diesem Augenblick entdeckte er, daß sein Freund Karli Busch, der Gentleman, an der Bar ganze Kompagnien von Schnäpsen auffahren ließ. Das ärgerte ihn, und er beschloß einzugreifen. Auf dem Wege zur Bar kam er an der Kapelle der Argentinier vorüber. Und hier blieb er wie festgewurzelt stehen.

Die Musikanten saßen rauchend bei ihren Instrumenten, unterhielten sich in ihrer Sprache. Aber ganz hinten in der Ecke saß der Bandoniumspieler. Er saß regungslos, das Instrument auf den Knien, mit verbundenen Augen.

„Wer ist der Mann?" fragte Jork in spanischer Sprache.

„Ein blinder Deutscher, Herr," lautete die Antwort des Kapellmeisters.

„Sein Name?"

Kaum hatte der Kapellmeister den Namen ausgesprochen, als Jork auf den Blinden zueilte. Er griff nach dessen Hand, flüsterte ihm einige Worte zu. Der Körper des Mannes zuckte auf, Jork küßte ihn auf die Wange. Der Blinde warf die Hand an die verbundenen Augen.

Diese Szene war allgemein beobachtet worden, aller Lärm verstummte an den Tischen. Jork, dem man die Ergriffenheit ansah, legte einen Geldschein in die Hände des Kapellmeisters, bat um Dispensierung des Blinden für einige Nummern. Die beiden setzten sich an einen einsamen Tisch, die Unterhaltung dauerte eine ganze Zeit. Plötzlich erschien der alte Grigori zwischen den beiden. Er hatte verschwommene schlaftrunkene Augen. „Wer ist denn das?" fragte er.

„Alter Freund von mir", entgegnete Jork, „hat sich mal in einer verzweifelten Nacht das Leben nehmen wollen. Dabei sind die Augen kaputt gegangen."

„Nicht so schlimm", antwortete Grigori brummend, „der Mann braucht sich über das Gesicht eines Menschen nicht mehr zu ärgern."

Jork verabschiedete sich von dem Blinden, küßte Ilona die Hand, indem er ihr versprach, morgen wiederzukommen — nahm den bezechten Gentleman unter den Arm und weckte Georg. Man fuhr zunächst den Kapitän an den Hafen, wo man ihn einer Barkasse anvertraute. Als Jork entdeckte, daß Georg von neuem eingeschlafen war, rüttelte er ihn. „Nicht schlafen, guter Junge. Wir haben heute nacht noch ein Geschäft. Vielleicht brauche ich dich noch. Mit dem Karli kann ich heute nicht mehr rechnen."

An der Ecke der „Großen Freiheit" und der „Reeperbahn" stoppte Jork, stieg aus. Georg sah ihn die Straße überschreiten und um die Ecke herum verschwinden. In einer Viertelstunde war er zurück. Er zog ein verdrießliches Gesicht.

„Was ist los?" fragte der neugierige Kleine.

„Es handelt sich um die beiden Burschen, mit denen der Kapitän vorher einige Worte gesprochen hatte. Ich stellte sie. Na, es war eben nichts zu machen. Morgen ist auch noch ein Tag."

Im Hotel suchte Georg sofort sein Zimmer auf. Aber Jork und Karli saßen noch zusammen und tranken starken Kaffee. Jork erzählte die Geschichte des blinden Musikanten, der vor Jahren in London Jorks Kompagnie angehörte. Es war eine wundervolle Geschichte. Aber schließlich schlief Karli darüber ein.

Die Hexe.

Gegen Mittag trafen Jork und Karli sich in der Halle. Sie frühstückten gemeinsam. Endlich erschien auch Georg. Er zeigte mürrische Laune. „Ich möchte nach Berlin fahren", erklärte er. Jork setzte ihm auseinander, daß er ihn heute nötig brauche.

„Laßt mich zufrieden", antwortete Georg ärgerlich. „Was geht mich diese Geschichte an?"

Jork lächelte. Dann warf er leise hin: „Es handelt sich aber um deinen Freund Uzarki."

Georg riß die Augen auf. „Jork, Mann, du bist des Teufels!"

Jork ließ die beiden im Hotel zurück. Georg stürzte sich auf die Zeitungen. Karli machte sich keinerlei Gedanken über den bevorstehenden Kampf. Er hatte es gelernt, Neugierde zu unterdrücken und willig gegen unbekannte Größen zu kämpfen.

Am Abend gegen elf Uhr kam Jork heim. Er war in prächtigster Laune. Man fuhr sofort los. Im Auto setzte er seinen Freunden den Plan auseinander. Man hielt an der Steinstraße, an der Ecke des Scheunenviertels.

Eine schmale Gasse öffnete sich. Balken, von Giebel zu Giebel geklemmt, hielten den Zusammenbruch auf. Der Regen goß in Strömen, der Wind heulte, wenige Gaslaternen warfen ihr Licht in die Nacht des Mittelalters.

In den Haustüren standen Dirnen, stürzten sich auf die Männer. Am Ende der Gasse öffnete sich weites Gelände: das Abbruchsgebiet. Drüben starrten die Wolkenkratzer: das „Chilehaus", der „Sprinkenhof", die neue Zeit.

Man wandte sich zurück, fand endlich das Haus. Im Portal hockte eine zahnlose Greisin. Jork gab ihr Geld und fragte nach Frau Moller. Sie gab bereitwilligst Auskunft und Jork erfuhr, daß die Engländer vor einer Stunde ihren Unterschlupf verlassen hatten. „Sie sind „knacken" gegangen", lachte die Alte. „Und die Mollersch, die alte Hexe, legt sich die Karten. Sehen Sie das Licht, meine Herren, da in der zweiten Etage?"

Die Herren zogen sich zur Beratung zurück. Karli wurde ausersehen, Frau Moller einen Besuch zu machen. Der Greisin, die noch immer im Hauseingang hockte, überreichte man ein neues Geldgeschenk.

(Fortsetzung folgt.)

Tiermenschen im Urwalde

Der indische Missionar Singh aus Midnapur, der im Auftrage des englischen Bischofs Walsh Bengalien bereist hat, erzählt über seine Reise folgende spannenden Begebenheiten:

Als wir eines Tages in eine Gegend kamen, die von Urwäldern umgeben war, weigerten sich meine indischen Führer, den Weg durch den Wald mit mir fortzusetzen. Sie erklärten, daß in diesem Walde böse Geister hausten, die mit den Wölfen im Bunde wären. Da auch andere, gebildete Inder mir erzählten, daß in diesem Teil des Urwaldes tatsächlich seltsame Wesen beobachtet worden seien, die wie Tiere und Menschen gleichzeitig aussähen, so beschloß ich, diesen Erzählungen nachzugehen und zu erforschen, in welchem Umfange sie zutrüfen.

Nachdem wir einige Tage im Halbdunkel des Urwaldes herumgeirrt waren, — nur eine kleine Schar mutiger Inder begleitete uns, — stießen wir schließlich in einem Dickicht auf eine Wölfin. Zwischen ihren Vorderläufen lag — ein Kind. Die Wölfin wollte sich zuerst zur Wehr setzen, als sie aber sah, daß die Uebermacht der Menschen zu groß war, flüchtete sie tiefer in den Busch. Im Dschungel stieß ich zu meinem größten Erstaunen dann noch auf ein Mädchen, das etwa 6 Jahre alt sein mochte. Dieses Kind wollte sich aber nicht einfangen lassen. Es kratzte, biß um sich, bis es meinem Begleiter schließlich doch gelang, es an Händen und Füßen zu fesseln. Der Körper der Kinder war zerkratzt und voller Schrammen. Die Hände und Knie waren wund, — wahrscheinlich vom Kriechen und Krabbeln auf allen vieren.

Die Kinder wurden in einem Missionshaus untergebracht. Das jüngere Kind starb im Jahre 1921. Das ältere lebt noch heute, hat sich aber seltsamerweise nicht zu einem normalen Menschen entwickelt, obwohl ihm eine sehr sorgsame Erziehung zuteil geworden ist. Sein ganzer Sprachschatz besteht nur aus einigen Worten, — im ganzen vielleicht vierzig, — die es nur mühsam zu einfachen Sätzen verbinden kann. Dagegen ist das Seh- und Riechvermögen dieses Wesens geradezu großartig. Es kann z. B. rohes Fleisch aus großen Entfernungen feststellen. Weinen und Lachen scheinen aber dem Kinde unbekannt zu sein. Auch andere Sinneseußerungen kommen bei ihm nie zum Vorschein. In den ersten Jahren riß es sich stets die Kleider vom Körper herunter, bis man ihm schließlich einen Gürtel umband, den es nicht mehr lockern konnte. Erst in den letzten Jahren konnte dem Mädchen die Gewohnheit beigebracht werden, den Löffel zu gebrauchen, — vorher benutzte es immer Finger und Mund als Eßwerkzeuge.

Wie die Kinder zu den Wölfen geraten sind, hat man nicht völlig aufklären können, ebenso, wie lange sie unter den Tieren gelebt haben. Man nimmt an, daß eine Wölfin ihre Jungen verloren und dafür sich die Kinder gehalt hat.

Mit rührender Mutterliebe muß dann das Tier seinen menschlichen Kindern all die Künste und Fähigkeiten beigebracht haben, zu denen es sonst die jungen Welpen erzog. Oft mag sich die Wölfin-Mutter gewundert haben, daß ihre Pflegekinder gar nicht einen so schönen Pelz bekommen wollten wie sie selber und alle anderen Wölfe. Und schwer genug muß es ihr schließlich geworden sein, von den Kindern, die sie pflegte, so gut sie eben konnte, getrennt zu werden.

Das wilde Kind wollte sich nicht einfangen lassen. Es kratzte und biß um sich.

Ein ähnlicher Fall hat sich auch in Afrika ereignet. Das ist die Geschichte des Kafernjungen Lukas. Diesen Knaben fand eine Polizeipatrouille unter den Pavianen auf, in deren Gesellschaft er augenscheinlich viele Jahre verbracht hatte. Als er aufgefunden wurde, war er ungefähr 6 Jahre alt. Er wurde sodann im Hause eines Gelehrten erzogen.

Heute ist Lukas ein tüchtiger junger Mann geworden, der gut die englische Sprache beherrscht. Außerdem hat er den Beruf eines Mechanikers erlernt. Nach seinen Erinnerungen, die heute recht spärlich auftauchen, — die Eindrücke in der gebildeten Welt haben die alten und im Urwalde unter den Tieren gewonnenen fast völlig verdrängt, — hat er die letzten Jahre vor seiner Auffindung in einer bestimmten Pavianfamilie gelebt, kletterte mit den Affen auf den Felsen herum und schlief nachts im Schoß seiner Pflegemutter, da er nicht behaart war und es ihn nachts daher immer fror.

Man nimmt an, daß Lukas das Licht der Welt in einem Dorf erblickte, dessen Bevölkerung durch Feinde eines Tages erschlagen wurde. Wahrscheinlich war dies Kind das einzige Wesen, das am Leben blieb und mit seinem Geschrei eine Paviannutter herbeilockte, die dann das Kind zu sich nahm.

Die Fälle zeigen aber, daß die uralte Sage von den beiden Gründern der Stadt Rom, Romulus und Remus, die von einer Wölfin aufgezogen wurden, auf ganz richtigen Beobachtungen fußt, und weiterhin, daß es sehr wohl darauf ankommt, in welcher Umgebung und bei welcher Erziehung der Mensch aufwächst.

Preisausschreiben

Liebe Freunde! Diese Zeilen werdet Ihr wohl mit großem Interesse lesen, denn Ihr vermutet, daß nun das versprochene Preisausschreiben erscheint. Ganz so weit ist das nun noch nicht, denn, da ja alle Nummern des kleinen Dampfbootes zum größten Teil durch Eure tüchtige Mitarbeit geschaffen worden sind, sollt Ihr mir auch bei der wichtigen Aufgabe, ein gutes Preisausschreiben zu veranstalten, mithelfen. Ich bitte um Vorschläge und will, damit recht zahlreiche Ratschläge eingesandt werden, den besten Vorschlag mit fünf Lit belohnen..

Ehe Ihr an die Erfindung einer Preisaufgabe geht, müßt Ihr folgendes bedenken:

1. Soll für kleine und große Kinder die gleiche Aufgabe gestellt werden?
2. Sollen die Aufsatzschreiber, Dichter oder Zeichner bevorzugt werden? Oder läßt sich eine Aufgabe finden, die von allen drei Gruppen gelöst werden kann?
3. Soll die Aufgabe so beschaffen sein, daß recht viele sie richtig lösen und unter den Einsendern dann einfach ausgelost wird? (Etwa Aufraten eines Silbenrätsels.) Oder ist es besser, wenn die Aufgabe so gestellt ist, daß die beste Arbeit den ersten, die zweitbeste den zweiten Preis (und so fort) erhält? (Anfertigen eines Aufsatzes oder einer Zeichnung.)

Weiter bitte ich um Vorschläge für die Anzahl der Preise und was als Preis gestiftet werden soll. Vielleicht ein Flugzeug oder nur einen Bleistift?

Peter.

Unser Arbeitsplan

Ich bin richtig gespannt, ob Ihr, meine lieben Freunde, mir auch für den Sommer die Treue halten werdet. Immer wieder bekomme ich Briefe mit der Bitte, das kleine Dampfboot wöchentlich erscheinen zu lassen. Das ist aus technischen Gründen kaum möglich, und außerdem fürchte ich, daß Ihr in der warmen Jahreszeit nicht immer die Zeit aufbringen werdet, mir für das zweimal monatlich erscheinende kleine Dampfboot genügend Arbeiten zu liefern. Oder irre ich mich? Jedenfalls lade ich alle Freunde ein, sich rege bei der nun folgenden Nummer zu beteiligen; sie trägt auch die Ueberschrift:

Buntes Allerlei

Die Pfingstferien werden Euch eine Menge Erlebnisse in Wald, Feld und Wasser bringen, schreibt sie auf oder zeichnet sie und schickt sie

Euerm Peter.

Entwurf von Johannes Schaukelies, 10 Jahre

Liebe Freunde! Sicher wird der größte Teil von Euch schon ungeduldig auf das Erscheinen des kleinen Dampfbootes gewartet haben, aber der wochenlange Wahlkampf nahm alle Seiten unserer Zeitung so stark in Anspruch, daß für das kleine Dampfboot weder Zeit noch Raum übrig blieb. Ich werde versuchen, durch eine schnellere Aufeinanderfolge der Nummern den Verlust wieder einzuholen; das ist selbstverständlich nur möglich, wenn Eure Beiträge schnell und reichlich bei mir eintreffen. (Siehe Arbeitsplan!)

Durch das verspätete Erscheinen ist leider auch ein Teil der letzten Arbeiten unbrauchbar geworden; ich meine alle jene Beiträge, die sich auf den Vorfrühling und auf den Kampf zwischen Lenz und Winter beziehen. Ich habe sie für das nächste Jahr zurückgelegt.

Allen wünsche ich ein frohes und gesundes Pfingstfest. Und dazu Sonne, Sonne, Sonne!

H. A.: Briefe ohne Angabe von Namen, Alter und Wohnort werden nicht beantwortet. Wenn Du nicht willst, daß Dein Name gedruckt wird, dann kannst Du mir ja das Zeichen angeben, das unter Deiner Arbeit stehen soll, aber Du mußt mir auf jeden Fall Deinen Namen mitteilen. — **Lottemarie Berg**, Oberstdorf: Allerherzlichsten Dank für Deinen lieben Brief. Ich wünsche Dir gute Erholung, damit Du recht bald wieder bei uns bist. — **Irmgard Becker**: Schicke mir bald etwas Neues. — **Herta Brosheit**: Bitte die „Pferdemaleret" nicht mit Bleistift, sondern mit Ausziehtusche, damit sie gedruckt wird. Viel Freude für Deine neue Arbeit! — **Walter Dilba**, Uhlöknen: Junge, Du bist ja ein richtiger Dichter! Bitte um neue Gedichte, da diese beiden nicht recht in die Jahreszeit hineinpassen. — **Margarete Fuchs**, Trakeningken: Gut, nur ist die Freude an der Ankunft des Storches jetzt schon vorbei. — **Michel Glatze**, Schnaugsten: Sehr hübsch! Bitte das nächste Mal die Zeichnung auf einem besonderen Blatt! Ich bekomme doch bald von Dir neue Bildchen? — **Lisbeth Grasch**t: Gut, Lisbeth, besonders aber das Bildchen! Leider liegt nun der Staren-Spatzenkampf schon lang zurück. Wie denkst Du Dir das Preisausschreiben? — **Nora Haarich**: Deine Arbeiten haben mir gut gefallen, aber bitte zeichne doch auf weißem Papier. Meine Adresse lautet: „An die Redaktion des Memeler Dampfboot. Für den Peter. Memel, Börsenstraße. — **Helene Josupeit**, Baltupönen: Das ist aber eine freche Katze! — **Anny Jackstadt**, Uhlitten: Recht nett, kannst Du Dir nicht schwarze Ausziehtusche zum Zeichnen besorgen? **Heinz Klinger**, Kunken-Görge: Nicht schlecht, aber eigentlich müßte ein Gedicht doch einen Reim haben. — **Waltraud Kern**: Gut, aber Du mußt eine Zeichnung so breit machen, daß sie über eine oder zwei Spalten des kleinen Dampfboots reicht. — **Heini Kurschat**: Ich staune immer wieder, daß Du so viel treffende und neue Gedanken hast. Du wirst mir doch bestimmt auch im Sommer treu bleiben, was? — **Jutta Kurmis**: Schade, daß Du das Blatt auf beiden Seiten beschrieben hast! — **Marta Mitkat**: Da hast Du aber Glück gehabt! — **Else Mankus**, Baltupönen: Na, Else, woher hast Du das Gedicht abgeschrieben? Solch ein Plattdeutsch wird doch bei uns nicht gesprochen, das stammt doch aus Mecklenburg! — **Margarete Plauschnat**h: Warum nur ein so kurzes Erlebnis? — H. P. (Welle 7777): Deine beiden anderen Beiträge kommen nächstens heran. Dir wird es mit dem „Bunten Allerlei" zu bunt? Nun, dann bitte ich Dich um Vorschläge für ein paar recht zugkräftige Ueberschriften. Herzliche Grüße! — **Magdalene Schilkgalies**, Baltupönen: Du, das Gedicht „Der Schatzgräber" ist aber doch viel schöner als Deine Erzählung. — **Bruno Stenzel**, Robkojen: Recht nett, leider zu spät! — **Ruth Schwälling**, Neufas-Gritzas: Also: Der Peter ist ein richtiger Herr, aber Du kannst trotzdem „Du" zu ihm sagen, das hat er gern. Er wohnt in Memel und heißt — Peter; bist Du nun zufrieden? — **Heinz Thiel**: Gut! — **Klara Wolpert**: Recht nett für Deine acht Jahre!

Peter.

Nummer 8 — **Memel, den 13. Mai** — **1932**

Oberstdorf

Heute will ich Oberstdorf beschreiben, wo ich augenblicklich zur Erholung hin und vorläufig auch noch bleiben werde. Oberstdorf liegt in den Bayrischen Alpen, neunhundert Meter hoch über dem Meeresspiegel. Als wir hier ankamen, lag noch viel Schnee auf den Bergen und im Tal, auch jetzt schneit es noch manchmal. Manche Berge sind so dick mit Eis und Schnee bedeckt, daß sie aussehen wie große Eisberge. Als ich die Alpen zum erstenmal vom Zuge aus sah (man kann sie nämlich schon zwei Stunden von München aus sehen), dachte ich, sie wären Wolken, weil sie bis in die Wolken hineinragten, aber bald erkannte ich, daß es Berge waren. Wäre ich noch niemals im Gebirge gewesen, hätte ich noch viel länger gedacht, daß es Wolken wären, aber weil ich schon einmal im Riesengebirge war, wußte ich bald, daß es die Alpen waren.

Oberstdorf liegt tief im Tal und ist rings von hohen Bergen umgeben. Der höchste Berg heißt „Nebelhorn" und ist zweitausendeinhundertfünfzig Meter hoch. Auf der Spitze liegt nur lauter Eis und Schnee. Es fährt auch eine Drahtseilbahn dort hinauf, aber ich bin noch nicht mit ihr gefahren. Wenn ich einmal gefahren sein werde, werde ich auch davon schreiben. Ganz oben stehen zwei kleine Häuschen, die sich von dem weißen Schnee abheben wie zwei schwarze Punkte. An manchen Tagen kommt es vor, daß die Wolken ganz tief nach unten herabkommen und sich wie ein Kranz um den Berg herumlegen, dann sieht es aus, als wenn die obere Hälfte des Berges ganz frei in der Luft schwebt. Manchmal sind die Berge auch ganz in Wolken eingehüllt, so daß man nichts sieht und denkt, es ist alles flaches Land.

Oft habe ich hier schon Rehe gesehen, die von den Bergen herab bis dicht vor das Haus kamen, weil sie oben vor lauter Schnee kein Futter fanden. Sie sind ganz zutraulich geworden und fürchten sich gar nicht vor den Menschen. Ich habe mich gewundert, daß es hier auf den Wiesen schon soviele Blumen gibt, trotz des vielen Schnees. Doch wenn der Schnee wegtaut, sieht man die Wiesen mit den vielen Blumen. Es blühen schon auf den Wiesen: Gänseblümchen, Himmelschlüsselchen, Veilchen, Krokusse und Enzian.

Ich kann hier die Kinder, wenn sie sprechen, sehr schwer verstehen. Neulich fragte ich ein kleines Mädchen, mit dem ich immer spiele, was sie heute zu Mittag gegessen hat. Sie sagte: „A Suppen und a Spätzl (Spätzl sind Klöße). Auf „nein" sagt sie, „na," und wenn sie fragt, ob ich herauskomme nach draußen, sagt sie: „Kommst Du heraus, gelt?" So, und nächstes Mal schreibe ich etwas anderes.

Lottemarie Berg, 11 Jahre.

Ja . . . wir Tierfreunde oder – Spatzenlos

Abends läßt es sich in den Straßen Memels ganz gut spazieren gehen. So bummelte ich auch abends in der Marktstraße herum und bemerkte dabei einen Jungen, der einen flügellahmen Spatz zu fangen suchte. Nach einer Weile gelang ihm das. Er steckte seine Beute in die Tasche und ging seines Weges weiter. Doch lange blieb der Spatz nicht drin. Nach paar Minuten steckte er seinen Kopf aus dem Taschenschlitz heraus, und im nächsten Moment hüpfte er auf der Straße davon. Die Leute hielten einen Moment im Gehen inne und bestaunten das sooo arme Tierchen.

Endlich nahte sich ein Ehepaar unserm Spatz. In der Mitte führten sie einen zwei- bis dreijährigen Jungen. Als dieser nun den Vogel sah, streckte er beide Hände nach ihm aus. Der Vater fing den Spatz und gab ihn seinem Jungen, der ihn von allen Seiten besah und nachdem anfing, dem Vogel die Schwanzfedern auszureißen. Die Mutter verbot es ihm. Der Mann aber sagte wegwerfend: „Ach, was, so'n Spatz, das ist doch überhaupt kein Vogel!" Damit nahm er dem Jungen den Vogel in die Hand und fing mit ihm (dem Vogel) an, Ball zu spielen, d. h. er warf ihn in die Luft und fing ihn nachdem lachend auf. So trieb er es eine ganze Weile. Als der Vogel reglos in seiner Hand lag, schien es für ihn genug zu sein, denn er steckte den Spatz in die Tasche und trug ihn nach Hause.

Was mag nun dem Spatz (der „überhaupt gar kein Vogel ist"), blühen ? ? ?

H. P., 14 Jahre, Welle 7777.

Mein Kätzchen

Mein Kätzchen ist ein allerliebstes Tierchen. Ich will euch erst erzählen, wie es aussieht. Mein Kätzchen hat einen weißen Schnurrbart und hellblaue Augen. Es sieht schwarzweiß und grau aus. Wenn ich noch im Bettchen bin, kommt es hereingesprungen. Wenn ich es streichele, dann schnurrt es. Wie die Mutti einmal Fleisch schnitt, war das Kätzchen schon da und wollte auch etwas haben. Es stand auf zwei Beinchen und machte: „Bitte, bitte". Das sah sehr niedlich aus.

Helga Runde, 9 Jahre, Heydekrug.

Frühlingstanz

Nora Haarich, 11 Jahre.

Mein erstes Hirschlein

An einem Morgen, es war sehr kalt,
da ging ich durch den Schreitlaugker Wald,
Ich wollte gerade zur Schule geh'n,
da sah ich vor mir ein Hirschlein steh'n.
Ich dachte: „Was das für ein Tier bloß sei?"
Da sah ich auf dem Kopfe sein schönes Geweih.
Und es lief nicht einmal weg,
da bekam ich aber 'nen großen Schreck
und dachte: „Na, Anna, jetzt mach' Reißaus,
entweder zur Schule oder nach Haus."
Und wie ich gerade wollte laufen,
kamen zwei Frauen, die gingen einkaufen.
Sie sprachen: „Was stehst Du so ängstlich hier?
Du fürchtest dich wohl vor dem schönen Tier?
Ein Hirschlein ist es, da, sieh es Dir an,
es hat noch niemand etwas getan."
Zu Hause hab ich's der Mutter gesagt,
die hat mich tüchtig ausgelacht.

Anna Schumann, 10 Jahre, Schreitlaugken.

Eine Meise in Gefangenschaft

Im Sommer hatte sich einmal eine Meise in unser Zimmer verirrt. Sie fühlte sich in Gefangenschaft und flog ganz ängstlich hin und her. Ich fürchtete schon, daß sich das arme Tierchen totschlagen wird. Schnell rief ich die Mutti, die sich ganz leise heranschlich und die Meise fing. Wir sperrten sie gleich in ein Vogelbauer. Aber ich sah doch, daß sich das Vögelchen in der Gefangenschaft nicht wohl fühlte. Es fiel mir sehr schwer, das Tierchen wieder herzugeben. Doch, dachte ich, es könnte vielleicht eine Mutter von vielen Kindern sein, und gab ihm dann doch die Freiheit. Ich öffnete das Fenster und husch, flog die Meise vergnügt hinaus.

Edith Naujoks, 9 Jahre, Heydekrug.

Mein liebes Zwerghühnchen

Ich habe ein Zwerghühnchen, das sieht so niedlich aus. Wenn ich esse, dann nehme ich das Hühnchen auf und lasse es essen. Ich habe immer mit dem Löffel gegessen, und das Zwerghühnchen pickte mit dem Schnabel in den Teller. Wenn ich die anderen Hühner füttere, dann habe ich das Zwerghühnchen gefangen und nahm es in die Küche. Dann gab ich ihm besseres Futter. Ich pflege mein Hühnchen gut, damit es wieder niedliche kleine Eierchen legt. Wenn die anderen Hühner legen, dann macht es ein großes Geschrei.

Erna Broschkus, 9 Jahre, Heydekrug.

Karl-Heinz Engelin, 8 Jahre.

Der Fischer

Ich stand am Ufer und sah auf dem Haff
einen Kahn mit 'nem Fischer, der 'ne Piep
hat und pafft.
Er fährt raus auf See, um Fische zu fangen,
nach welchen die Hausfrau hat großes Verlangen.
Des Nachts kommt er heim, es ist zum Verwundern,
mit einer Anzahl Dorsche und Flundern.
Die Fischerfrau am andern Morgen,
wird erlöst von ihren Sorgen.
Für die Fische schnell Käufer sie find',
weil die Menschen alle hungrig sind.

Erich Höpfner, 12 Jahre.

Am Haffstrand

Christel Mertineit, Schweppeln, 13 Jahre.

*

Weil die Zeichnung „Am Haffstrand" so fein ist, wollen wir hier auch das bekannte Heimatlied „Miene Heimat" abdrucken:

Wo dett Haffes Welle teene annem Strand,
Wo de Elch onn Kranich jedem Kind bekannt,
Wo de Möwe schriege grell emm Stormgebrus,
Doa es miene Heimat, doa sie eck to Hus.

Wind onn Welle sunge mi datt Weegelied,
Denn ant Haff verlewt eck miene Kindertied.
Joa, datt Haff erweckt enn mie datt ehn Begehr,
Enne Welt to tene ewer Land onn Meer.

Woll wurd mie vom Lewe ditt Verlange stöllt,
Hatt mie alles gäwe, watt mien Herz erfüllt.
Wenn ok alles schwunde, watt mie quält onn drückt,
Kann de Ruh nich finde, denn de Sehnsucht treckt.

Sehnsucht noa datt kleene koole Memelland,
Wo det Haffes Welle teene annem Strand,
Wo de Möwe schriege grell emm Stormgebrus,
Doa es miene Heimat, doa sie eck to Hus.

Muttis Bubi als Junker Frühling

Während der schönen Frühlingstage kleidete ich mich als Junker Frühling an, indem ich mir meine neuen Trainingshosen anzog und einen roten Hut mit einer langen Feder auf ein Ohr setzte. Der Moltsack (so heißt unser Hund) war der Vorbote vom Frühling. So ging es heidi über die Felder, als wenn der Frühlingswind dahinfegt. Meine Mutti freute sich sehr, einen Buben zu haben. Sie hatte mir schon den Namen Rudi gegeben. Aber es nützt nichts, ich bin und bleibe eine

Ruth Schmäling
aus Neusaß-Gritzas, 7 Jahre alt.

Unsere Dohle

Einmal nahm der Schornsteinfeger aus unserem Schornstein ein Dohlennest heraus. Aber da war nur eine junge Dohle drin, denn die andern waren ausgeflogen. Wir nahmen den Vogel zu uns und sperrten ihn in einen Hühnerkasten ein. Abends nahmen wir ihn auf unsern Balkon. Wir fütterten ihn immer, aber er konnte nie genug bekommen und schrie: „Kracks!" Manchmal fraß er zehn Würmer auf. Als wir ihn eine Zeitlang hatten, war er schon größer geworden. Später konnte er auch schon ein bißchen fliegen. Eines Tages nahm mein Bruder die Dohle in den Garten, da wollte er sich Erdbeeren pflücken. Die Dohle setzte er auf das Beet. Sie wollte auch ein paar Beeren essen und hackte eifrig zu. Manchmal nahm ich auch die Dohle in den Garten und gab ihr Beeren und anderes. Wir hatten das Tierchen Jakob genannt. Wenn mein Bruder pfiff, so lief Jakob halb fliegend ihm

nach. Es machte uns viel Spaß. Wenn er Hunger hatte, klopfte er mit dem Schnabel solange an das Fenster, bis wir ihm etwas zu fressen gaben. Dann war er für eine Stunde satt. Wenn wir ihn auf die Schulter setzten, flog er auf den Kopf. Auf dem Balkon hatte er alles beschmutzt, und deshalb mußte er in den Stall kommen. Als wir eines Morgens unsern Jakob füttern wollten, war er schon tot. Da waren wir sehr traurig.

Renate Brombeis, Heydekrug, 9 Jahre.

Achtung Kino!

Dampfbootleser, groß und klein,
lad' Euch heut' ins Kino ein.
Kommet alle punkto drei,
denn der Eintritt ist ja frei!

Micky-Maus, trallalala,
in dem neusten Film ist da!
Und wißt Ihr, wie es heißt das Stück?
„Mick hat selbst im Unglück Glück".

In solchem Flugzeug fliegt der Mick,
ja, ja, das ist ein Wagestück.
Die ganze Kiste ist defekt,
dazu noch der Benzintank leckt.

Plötzlich kracht's! und dann bum, bum!
da kippt auch schon das Flugzeug um.
Der Flugversuch ist so gescheitert,
Mick wird durch die Luft geschleudert.

Und fliegt herunter aus den Höh'n
und denkt: „Um mich ist's nun gescheh'n!"
Jedoch er fällt in Mutters aufgehängtes Wäschestück:
Ja, unser Mick hat selbst im Unglück Glück.

Heinrich Kurschat, 13 Jahre.

Unser Rotkehlchen

An einem Abend waren wir Kinder ganz allein in der Stube. Plötzlich ging die Türe auf und Papa kam herein. Er hatte einen Vogel gefangen. Das war eine Freude für uns Kinder. Wir gaben dem Vöglein Futter; es war ein Rotkehlchen. Es flog an die Wände, auf die Betten, auf die Schränke, auf die Tische und auf die Fenster. Das Vöglein schlief bei uns im Schlafzimmer. Als ich am anderen Morgen wach war, war das Rotkehlchen auch wach. Ich ging da noch nicht zur Schule und stand erst um halbacht auf. Als die Uhr ungefähr halbzehn war, kam ich von der Küche ins Schlafzimmer hinein, um mein Vöglein zu besehen. Ach, was mußte ich da erblicken? — Unser gutes Vöglein lag auf dem Myrtentopf tot da. Nun rief ich schnell alle herbei, und wir waren sehr traurig über das tote Vögelchen.

Ruth Josellis, 9 Jahre, Heydekrug.

Der Zweikampf

Wir hatten einen bösen Hahn, der sich vor niemand fürchten wollte. Menschen, Hunden und Katzen ließ er keine Ruhe. Alles, was ihm in den Weg kam, hat ihn geärgert, und alles fürchtete sich vor ihm. Wenn der Hahn den Nero zu sehen bekam, so lief er ihm nach und verfolgte ihn bis in die Bude. Der Hund mußte sich stets ergeben. Auskneifen konnte er nicht. Der Hahn schritt stolz daher. Der Nero wollte sich mal tapfer und nicht feige zeigen. Eines Tages kamen die beiden wieder in Streit. Der Nero zerrte heftig an der Kette, bis er das Halsband entzweiriß. Er wollte sich an dem Hahn rächen. Vor unserer Haustür begann der Zweikampf. Der Hund biß dem Hahn den Schnabel ab. Beide waren blutig. Nach kurzer Zeit war der Schnabel herangewachsen, und der Kampf konnte von neuem beginnen.

Willy Stolz, Gr. Schilleningken, 13 Jahre.

Karla und Carlos

Die Zirkusleute nannten sie die beiden Unzertrennlichen. Karla, das Kind des Tierbändigers und Carlos, den prächtigen bengalischen Königstieger. Sie trugen diesen Namen mit Recht, denn wenn Karla nicht in der Manege zu tun hatte, war sie sicher im Käfig bei ihrem Spielgefährten zu finden.

Diese seltsame Freundschaft währte schon, solange das Mädchen denken konnte. Als es fünf Jahre alt war, brachte ihm der Vater eines Tages das Tigerbaby und lehrte es, ihm die Milchflasche zu geben. Von da an beachtete Karla kein Spielzeug mehr. Vom frühen Morgen an zog sie mit Carlos umher, ging mit ihm spazieren, spielte mit ihm Greifen und balgte sich nach Herzenslust. Wenn der Tolpatsch von seinen rasch wachsenden Kräften einmal mehr Gebrauch machte, als das Kind gut fand, wurde es auch wohl ernstlich böse und ohrfeigte den Grobian tüchtig für seine Ungeschicklichkeit. Dann hielt Carlos verblüfft still und betrachtete seine Kameradin mit schiefem Kopf, nicht ganz sicher, ob dies ein neues Spiel oder eine Strafe war.

So vergingen die nächsten Jahre und die beiden ungleichen Gefährten wuchsen heran. Aber während Karla nach dieser Zeit immer noch ein kleines Mädchen war, wurde der Tiger inzwischen eine großmächtige Bestie mit gewaltigem Rachen und schrecklichen Reißzähnen. Doch änderte das nichts an dem Verhältnis der Spielkameraden. Carlos hatte wohl gelernt, mit der zarten Freundin vorsichtig umzugehen, aber wenn er sich wirklich einmal ein wenig vergaß, bekam er seine Katzenköpfe genau so derb wie früher und hielt auch ebenso still dazu.

Alle Kunststücke, die ihr irgend einfallen wollten, hatte Karla ihm beigebracht. Er konnte Pfötchen geben, was bei seinen dicken Pranken drollig genug aussah, brüllte auf Geheiß unbändig und ließ das Mädchen auf sich reiten, soviel sie mochte. Während er sich den anderen Dressuren bei der Vorstellung nur sehr widerwillig fügte, nie ruhig auf seinem Platz sitzen oder durch Reifen springen wollte, tat er das, was das Kind von ihm verlangte, wie im Spiel und mit großer Freude, so daß die kleine Tierbändigerin das Entzücken und Liebe aller Zirkusbesucher war.

Der tägliche Umgang mit dem gewaltigen Freund hatte Karla alle Furcht vor den Tieren genommen. Ganz ruhig stand sie mit ihrem Flitterröckchen in der Manege zwischen all den riesigen Katzen und sah zu, wenn ihr Vater seine Dressuren vorführte. Am liebsten hielt sie sich dabei zu Carlos, weil der dann durch ihre Nähe ein wenig vor der Peitsche geschützt war, die er manchmal für seine Widerborstigkeit verdient hatte.

War dann ihr Auftritt gekommen, kletterte sie auf den gestreiften Rücken und ließ sich in die Mitte der Arena tragen, wo sie absprang und mit einem Knix ihr Spiel begann. Ganz gleichgültig waren ihr dabei die fauchenden Bestien um sie herum, obwohl sie keine von ihnen näher kannte und mit einigen gar nicht auf besonders gutem Fuß stand. Sie vertraute fest auf den Schutz ihres dickköpfigen Freundes.

So zog der Zirkus von einer großen Stadt zur anderen. Ueberall zeigte sich das Mädchen mit seinem gefährlichen Kameraden in der Mainege, überall erntete es begeisterten Beifall und entzücktes Händeklatschen. Doch trotz der schönen Erfolge war der Vater in der letzten Zeit nicht recht zufrieden.

Am meisten beschwerte ihn wohl, daß einer seiner gelehrigsten Schüler, ein riesiges Tigermännchen, vor kurzem trotz aller sorgfältigen Pflege an einer Lungenentzündung gestorben war. Der Bändiger betrauerte den Tod des wertvollen Tieres sehr, weniger weil er in ihm eine seiner besten Dressuren, die schwer zu ersetzen war, verloren

Der tägliche Umgang mit dem gewaltigen Freund hatte Karla die Furcht vor den Raubtieren genommen.

hatte, als weil er gerade an diesem, einem seiner ältesten Zöglinge, besonders gehangen hatte. Aber auch sonst hatte er Grund zur Klage. Unter den Tigern machte sich eine seltsame Unruhe bemerkbar, wie sie die wilden Tiere in der Gefangenschaft dann und wann scheinbar ohne Ursache zu befallen pflegt. Sie arbeiteten nur unter schärfstem Zwang und lehnten sich mit Knurren und Brüllen gegen die Peitsche auf. Besonders ein Weibchen, das Diana hieß, zeigte sich ungebärdig und steckte mit seiner Widerspenstigkeit auch die friedlicheren Tiere an.

In den letzten Vorstellungen war sie so wild geworden, daß der Dompteur in Versuchung geriet, ihre besondere Nummer, den Ringkampf mit dem Bändiger, für einige Zeit ausfallen zu lassen, da er ernstlich um seine Sicherheit besorgt sein mußte. Aber einerseits war dieser Dressurakt in seiner Wirkung auf die Zuschauer gerade sehr zugkräftig, anderseits war sein Ehrgeiz aufgestachelt, der sich den Launen des Tieres nicht fügen wollte, und so wagte er jeden Abend das gefährliche Spiel von neuem.

Auch Carlos blieb von dieser seltsamen Rastlosigkeit nicht verschont. Hatte er schon immer Schwierigkeiten gemacht, wo er sich dem Willen des Vaters fügen sollte, so kam es jetzt vor, daß er rundweg die Arbeit weigerte und gegen die drohende Peitsche beängstigend brüllend die Tatzen erhob. Karla erkannte ihren ruhigen Freund gar nicht wieder, und wenn er ihr gegenüber auch von der gleichen Fügsamkeit wie immer schien, so konnte sie doch spüren, daß hier eine fremde Gewalt wirksam war, die ihrem Einfluß widerstrebte.

Der Tag kam, an dem die unheimliche Raserei zum Ausbruch drängte. Schon in den Morgenstunden nach der Probe tobte Diana in ihrem Käfig, immer wieder mit gewaltigen Sätzen gegen die Eisenstäbe des Gitters prallend. In kurzen Abständen donnerte ihr Gebrüll durch die Stallungen, weckte in der Runde ein anwachsendes Echo und beunruhigte die Pferde maßlos, die sich scheu schnaubend aneinanderdrängten.

Als die Gitter rund um die Manege errichtet waren, und Karlas Vater die Tiere hineintrieb, merkte er bald, daß er heute einen Widerstand zu überwinden hatte, wie nie zuvor. Bei dem geringsten Kunststück mußte er die Peitsche in Anwendung bringen, und es bedurfte seiner ganzen Willenskraft, der wütenden Tiere Herr zu bleiben. Da aber zu seinem Erstaunen Diana sich verhältnismäßig zurückhielt, glaubte er, daß er trotz der unsicheren Lage den Ringkampf mit ihr würde wagen können, der den Höhepunkt der Schaustellung bildete.

Es schien, als habe die tückische Bestie auf diesen Augenblick gelauert. Mit dem Schweif die Flanken peitschend kam sie auf den Zuruf in die Mitte der Arena und fiel auf Kommando den Bändiger an.

Schon bei dem Anprall aber spürte der Mann, daß dies nicht das gewohnte Kunststück war. Aus dem Spiel wurde bitterer Ernst. Zu Boden taumelnd suchte er im Fall die Waffe zu ziehen, doch als ahne sie seine Absicht, schlug Diana blitzschnell ihre Zähne in den Arm, der vergeblich den Gürtel zu erreichen suchte.

Karla, die wie immer neben ihrem Freund wartete, und der Nummer mit ruhigen Augen folgte, wurde durch den Schrei des Vaters aufmerksam und erkannte an seinem schmerzverzogenen Gesicht mit Entsetzen, was vorging. Angst und Ueberraschung raubten ihr die Besinnung, sie vergaß den Revolver, den sie selbst im Täschchen immer bei sich tragen mußte; unfähig, sich zu rühren, stand sie da, und von ihren schneeweißen Lippen gellte es wie ein ratloser Hilfeschrei.

Mit einem Ruck richtete sich der gewaltige Tiger an ihrer Seite auf. Den Bruchteil einer Sekunde schien er zu schwanken, dann stieß er ein wahnwitziges Brüllen aus, setzte mit gewaltigem Sprung auf die Kämpfenden zu und schlug sein furchtbares Gebiß ins Genick der aufjaulenden Diana.

So schnell ging das alles, daß das Publikum an einen neuen Trick glaubte und jubelnd Beifall klatschte. Auch als der Bändiger sich wankend erhob, war er imstande, seine Verwundung zu verbergen.

Carlos aber würdigte weder ihn noch die besiegte Gegnerin eines Blicks. Mit einem mächtigen Ruck schleuderte er die getötete Diana beiseite und kehrte mit majestätischer Ruhe zu seiner aufschluchzenden Freundin zurück, seinen Kopf schmeichelnd an ihrer Schulter reibend. Der Königstiger hatte seiner Spielgefährtin die Treue gehalten.

Ein entthrontes Edelmetall

Wißt ihr eigentlich, daß unser Aluminium vor 100 Jahren noch als Edelmetall galt und auch als ein solches bewertet wurde? Ich glaube, diese Tatsache ist wohl bei allen in Vergessenheit geraten.

Vor 100 Jahren — das Aluminium war gerade fünf Jahre bekannt, da es im Jahre 1827 entdeckt wurde — zahlte man für ein Kilo dieses Metalles, aus dem heute unsere meisten Kochtöpfe hergestellt sind, 2800 Mark! Aluminium war somit teurer als Gold.

An seine technische Verwendung war damals allerdings wegen der hohen Herstellungskosten nicht zu denken. Inzwischen hat das Aluminium den Thron der Edelmetalle verlassen müssen und ist zu einem weitverbreiteten Gebrauchsmetall geworden. Es ist leicht und schön; wenn es blank geputzt ist, blitzt es wie Silber.

Sehr kühl, sehr sachlich ...

Dr. B. **Berlin**, 11. Mai. Man hat doch in Deutschland aus den bitteren Erfahrungen der letzten dreizehn Jahre gelernt. Von dem Jubel, der bei dem großen Wahlsieg des französischen Kartells im Jahre 1924 im deutschen Blätterwald, und nicht nur auf seiner linken Seite, emporbrauste, ist diesmal auch nicht ein Hauch mehr zu verspüren. Sehr kühl, sehr sachlich wägt man die neuen Tatsachen ab. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" stellt fest: „Leider sind auch die französischen Linksparteien nationalistisch bis in die Knochen und die Erfahrungen mit dem Staatsmann Herriot sind weniger erfreulich als die mit dem Vortragsredner. Aus den berühmten Kartellwahlen 1924 ging schließlich Poincarés Einheitsfront hervor und man muß mit der latenten Impotenz dieser Parteien auch für die Zukunft rechnen". Mit anderen Worten im Ton, vielleicht nicht immer ganz so scharf, kommt man auf der Linken zu den nämlichen Schlüssen. Selbst das „Berliner Tageblatt", noch vor nicht allzu langer Zeit mit einer krankhaften Frankophilie belastet, „warnt", die außenpolitische Bedeutung des radikalen Sieges zu überschätzen: „Eduard Herriot steht in den Fragen der Reparationen und der Abrüstung André Tardieu näher als manchem seiner eigenen Parteifreunde. Die diplomatischen Verhandlungen der nächsten Zeit werden für Deutschland nicht leichter sein. Es ist kein Grund zu einem Triumph gegeben, solange die Drohung eines militaristisch orientierten und regierten Reiches vor der Welt noch weiter besteht". Den „Vorwärts" interessiert fürs erste allein die Frage, ob nach ihrem Wahlsieg die französischen Sozialisten nun nicht verpflichtet seien, aktiv an der Regierung teilzunehmen. „Ebenso wie nach dem Aufstieg der deutschen Sozialdemokratie im Mai 1928 eine Regierungsbildung ohne uns undenkbar war", lautet der selbbewußte brüderliche Ratschlag, „wird der klare Machtzuwachs der französischen Sozialisten für sie vielleicht den Zwang zur Koalition bedeuten". Auf der Rechten zeigt man dann noch die im Grunde etwas unlogische Genugtuung, „daß die nationalsozialistischen Erfolge bei den preußischen Wahlen in Frankreich durchaus keine entsprechende Reaktion, sondern das gerade Gegenteil bewirkt haben".

Es ist sicherlich nützlich, aller trügerischen Illusionen sich zu enthalten, wenn man den schweren Weg nach Lausanne antritt. Immerhin braucht dabei schließlich nicht übersehen zu werden, daß es auf jeden Fall für die kommenden Auseinandersetzungen ein Aktivum sein dürfte, wenn auf der gegnerischen Seite Herr Tardieu nicht mehr erscheint. Man wird wohl, ohne der Schönfärberei schuldig zu werden, mit dem „Börsen-Courier" feststellen können, daß die bisher geübte Auslands-, vor allem also Deutschlandpolitik, von der Mehrheit des französischen Volkes als zu schroff, zu negativ, zu steril empfunden wurde. „Wie das, was Tardieus Gegner für Friedenspolitik halten", fährt das Blatt fort, „wie ein Regierungswechsel sich auswirken würde, weiß man noch nicht. Gewiß aber ist, daß die französische Wählerschaft stutzig geworden ist und nachdenklich. Sie hat, wie immer die tatsächlichen Folgerungen aussehen mögen, die stolze Ideenlosigkeit französischer Außenpolitik nicht gebilligt".

Deutscher Dampfer vor Porto in Seenot

wtb **Lissabon**, 12. Mai. Der deutsche Frachtdampfer „Gauß" ist, von Antwerpen kommend, in der Nähe von Porto (nordwestliche Küste Portugals) aufgelaufen. Man glaubt, daß der Dampfer verloren ist. Die dreißigköpfige Mannschaft hofft man retten zu können.

Vier der portugiesischen Retter ertrunken

wtb. **Lissabon**, 12. Mai.

Die Besatzung des bei Porto gestrandeten Frachtdampfers „Gauß" ist bis auf den Kapitän und acht Matrosen, die freiwillig an Bord des Dampfers geblieben sind, weil sie hofften, daß das Schiff wieder flott gemacht werden könne, gerettet.

Mehrere zu Hilfe eilenden portugiesische Rettungsboote kenterten, wobei vier Mann ertranken. Von weiteren 20 Verletzten mußten drei Schwerverletzte ins Krankenhaus geschafft werden. Außerdem werden vier portugiesische Matrosen vermißt, sie sind wahrscheinlich ertrunken.

Karl v. Ossietzky geht 1½ Jahre ins Gefängnis

cnb. **Berlin**, 11. Mai. Der Herausgeber der „Weltbühne", Karl v. Ossietzky, der vom Reichsgericht zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, trat gestern im Staatsgefängnis Tegel seine Strafe an. In der Nähe des Tegeler Gefängnisses hatten sich zahlreiche Freunde eingefunden. Ernst Toller hielt eine kurze Ansprache.

Von der eigenen Ehefrau aufgehängt

Berlin, 12. Mai. Der in der Kriminalgeschichte wohl seltene Fall, daß eine Frau ihren Mann aufhängt, um ihn los zu werden, hat sich in dem Odenwalder Dörfchen Unterliebersbach ereignet. Dort wohnte in einem einsamen Gehöft die Witte der Dreißiger stehende Frau Jöst, die es auch gerne mit anderen Männern zu tun hatte. Dabei war ihr der Ehemann, der etwa zehn Jahre älter war als sie, im Wege. Nach einem Streit lockte sie ihn auf den Speicher, wo sie ihm eine Schlinge um den Hals warf und ihn am Dachbalken hochzog. Sie wurde verhaftet und legte nach anfänglichem Leugnen ein Geständnis ab.

Wirbelsturm „befreit" Sträflinge

wtb. **Kalkutta**, 11. Mai. Ein Wirbelsturm, der gestern den Distrikt Mymensingk (Bengalen) heimsuchte, zerstörte Teile eines Gefängnisses. Mehrere Gefangenenwärter wurden getötet. Einige Gefangene machten sich die allgemeine Verwirrung zunutze und entflohen. Man befürchtet, daß der Sturm in den benachbarten Dörfern zahlreiche Opfer gefordert hat.

Kaffee Hag dient der Gesundheit, aber Sie zahlen nur für den Genuß. Kaffee Hag und Qualität sind eins.

Landungsversuch der „Akron" kostet zwei Menschenleben / Drei Stunden am Halteseil hängend — gerettet

London, 12. Mai.

Wie hier jetzt bekannt wird, ist es der Führung des amerikanischen Riesenluftschiffes „Akron", das, wie bereits kurz erwähnt, am Dienstag auf seinem Fluge quer durch den amerikanischen Kontinent in einen schweren Orkan geriet, gelungen, alle Gefahren glücklich zu überwinden. Nach etwa zwölfstündigem Manövrieren in der Nähe der Rocky Mountains konnte Mittwoch früh das Gebirgsmassiv westlich der Stadt El Paso überquert werden. Nachdem das Gebirge überflogen war, setzte der Luftriese seine Fahrt nach Kalifornien programmäßig fort.

Bei einem Versuch der „Akron", bei der Stadt Kampkarney (?) zu landen, hat sich ein schwerer Unfall ereignet, bei dem

zwei Mitglieder der Haltemannschaft ums Leben gekommen sind.

„Daily Expreß" hat sich nun heute aus Newyork den Hergang dieses Unglücks im einzelnen berichten lassen. In dem Bericht heißt es: Das Luftschiff hatte bei seinem Flug über dem amerikanischen Kontinent mit außerordentlich schlechtem Wetter und Sandstürmen zu kämpfen. Die „Akron" beabsichtigte daher, auf dem Flugplatz der Stadt Kampkarney eine Ankermast-Notlandung vorzunehmen. Der Unfall ereignete sich bei dem dritten Versuch, das Schiff am Ankermast festzumachen. Zwei Abteilungen der Haltemannschaft, je 100 Mann stark, ergriffen die Haltetaue, aber die „Akron" begann wieder zu steigen,

so daß ein Teil der Mannschaft mit in die Höhe gerissen wurde.

Einige stürzten aus geringer Höhe ab, ohne Schaden zu nehmen, drei Mann wurden jedoch von dem immer höher steigenden Luftschiff mitgeschleift. Einer stürzte in einer Höhe von 60 Metern ab, gleich darauf folgte der zweite, der sich wiederholt in der Luft überschlug.

Nur der dritte Mann hielt sich fest,

während das Luftschiff wieder dem Ankermast zusteuerte. Es wurden verzweifelte Versuche gemacht, den dritten schwebenden Mann in Sicherheit zu bringen. **Das Publikum brach in stürmische Ovationen aus, als es nach drei Stunden endlich gelang, den Mann wohlbehalten in die Gondel zu ziehen.**

*

Newyork, 12. Mai. Das Riesenluftschiff „Akron" landete heute in den frühen Morgenstunden auf demselben Flugplatz im Südwesten der Vereinigten Staaten, auf dem es schon gestern einen Landungsversuch machte.

Rigaer Fabrikantenfrau verpfändet ihr Kind / *Um ihre Spielverluste in Monte begleichen zu können*

Riga, 11. Mai.

Ein hiesiges Sonntagsblatt veröffentlicht in einer seiner letzten Ausgaben folgende kleine nette Geschichte:

Daß Männer ihre Frauen im Kartenspiel verloren haben, soll öfters vorgekommen sein. Daß aber eine Mutter ihr Kind als „Sicherheit" für Spielverluste verpfändet, dürfte wohl einen einzigartigen Fall darstellen, aus dem hoffentlich kein Präzedenzfall wird.

Der Frau eines Rigaer Industriellen soll es nach Meldungen der lettischen Presse gelungen sein, trotz Devisen- und anderer Krisenschwierigkeiten und ungeachtet der Einwendungen ihres Gatten eine Reise ins Ausland durchzusetzen. Angeblich wollte sie zur Kur, um ihre zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen. Statt aber die entsprechenden Versuche dazu am grünen Busen der Natur vorzunehmen, begab sie sich an den grünen Tisch in — Monte Carlo. Ihre Tochter begleitete sie auf diesem Ausflug. Fortuna wandte jedoch der Fabrikantenfrau hartnäckig den Rücken. Sie verspielte ihr ganzes Geld und schließlich auch die für ihre versetzten Juwelen erhaltenen Pfandsummen. Die nicht unbeträchtliche Hotelrechnung und andere Schulden waren nicht bezahlt, ihrem Gatten gegenüber konnte sie ihre verdächtig hohen Ausgaben nicht eingestehen, und die Sache wurde sehr brenzlich. Schließlich wandte sie sich an den Direktor des Spielkasinos. Dieser freundliche Mann erklärte sich unter der Bedingung bereit, ihr das Geld für die Reise und für die Bezahlung ihrer Schulden vorzuschießen, wenn sie ihre Tochter als Pfand in Monte Carlo lassen würde. Die liebevolle Mutter ging auf diese Bedingung ein.

Der Gatte und Vater wunderte sich, daß sie allein in Riga eintraf, aber sie zerstreute sein Erstaunen und seine Enttäuschung mit der Erklärung, sie habe das Kind — zu lieben Verwandten nach Wien gebracht, die an ihm große Freude hätten und wo es vorzüglich aufgehoben sei. Darauf begann sie sich das Geld, das sie zur „Einlösung" ihrer Tochter benötigte, heimlich von Verwandten und Bekannten zusammenzupumpen. Einen Teil davon entlockte sie unter geschickten Vorwänden sogar ihrem Mann. Alles hätte sich vielleicht still und insgeheim erledigen lassen, wenn nicht der Vater — zu neuerlichem Staunen — einen Brief von seinem Töchterlein erhalten hätte, in dem das Mädel ihm schrieb, daß sie sich in ihrer Pension — an der Riviera (also nicht in Wien!) zwar recht wohl fühle, aber immerhin Sehnsucht nach Hause und nach den lieben Eltern habe. So kam die ganze Sache an den Tag.

Ihr Vater Graf, ihre Mutter Fürstin — Arbeiter veranstalten eine Sammlung für sie

Wien, 11. Mai. Eine Tochter des Grafen Alfons Henckel v. Donnersmark hat einen Alimentationsanspruch gegen den Vater eingereicht. Es ist die geschiedene Frau Erika Clemm, frühere Gattin des Grafen Hans Fünfkirchen, die, nachdem sie von dem reichsdeutschen Gutsbesitzer Clemm in Baden-Baden als Morphinistin geschieden war, ein Verhältnis mit einem Wiener Arzt einging und aus der Heilanstalt Rekawinkel als entwöhnt entlassen wurde. Sie geriet allmählich in große finanzielle Bedrängnis. Bis zum Juli 1931 zahlte Graf Henckel v. Donnersmark seiner Tochter eine monatliche Rente von 400 Mark, ließ ihr aber dann durch den Anwalt mitteilen, daß er zu weiteren Zahlungen nicht mehr in der Lage wäre. Sie lebte in den letzten Monaten bei einer Arbeiterfamilie in Floridsdorf, vermochte aber weder ihre Miete noch den Lebensunterhalt zu bestreiten, weshalb, wie die „Wiener Sonn- und Montagszeitung" meldet, unter den Nachbarn, sämtlich Arbeitern, eine Sammlung für sie veranstaltet wurde. Graf Henckel v. Donnersmark ist in Kärnten begütert und Mitbesitzer der Henckel v. Donnersmark-Werke in Oberschlesien. Ihre Mutter war eine Fürstin Starhemberg, so daß Frau Clemm eine Kusine des Heimwehrführers Fürst Rüdiger von Starhemberg ist.

Das Testament des Präsidentenmörders

Am Tage vor der Ermordung des französischen Staatspräsidenten Doumer erhielt der Universitas-Verlag A. G. in Berlin das Manuskript eines Romanes sowie das Testament des Attentäters Gorguloff. Wir sind in der Lage, unsern Lesern das Faksimile der Titelseite des Romans (rechts) sowie das Testament (links) hier zu zeigen. Die Uebersetzung des Testaments lautet:

„Am dritten Mai 1932. Ich, der unterzeichnete Doktor der Medizin, Dichter und belletristischer Schriftsteller Paul Gorguloff, mit dem schriftstellerischen Pseudonym Paul Brede, hinterlasse mein belletristisches Werk, den „Roman eines Kosaken" in 636 Seiten Manuskript in russischer Sprache, dem deutschen Verlag Universitas-Verlag A.G. Berlin (Deutschland). Der Verlag hat das unbeschränkte Recht des Autors, d. h. er kann den „Roman eines Kosaken" übersetzen, in allen Sprachen herausgeben, verkaufen und hinterlassen, verfilmen und ausnützen im Theater, aber nur unter einer Bedingung: der Verlag Universitas Deutscher Verlag ist verpflichtet, die Hälfte meines Autorenhonorars meiner rechtmäßigen Frau . . . bis zu ihrem Tode auszuzahlen. Dieses Testament ist gültig von dem Tage der Unterschrift.

3. Mai 1932.
Monaco.
Prancipauts de Monaco.

Doktor Paul Gorguloff."
(Paul Brede.)

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	11. 5. G.	11. 5. B.	10. 5. G.	10. 5. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	1,018	1,022	1,018	1,022
Kanada	3,746	3,754	3,756	3,764
Japan 1 Yen	1,369	1,371	1,359	1,361
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15.86	15.90	15,88	15,92
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,45	15,49	15,47	15,51
Newyork 1 Dollar	4.209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,309	0,311	0,304	0,306
Uruguay	1,848	1,852	1,848	1,852
Amsterdam 100 Guld.	170,78	171,12	170,83	171,17
Athen 100 Drachmen	2,947	2,953	2,947	2,953
Brüssel 100 Belga-500F.	59,14	59,26	59,14	59,26
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,62	82,78	82,62	82,78
Helsingfors 100 fin. M.	7,133	7,147	7,143	7,157
Italien 100 Lire	21,69	21,73	21,69	21,73
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kopenhagen 100 Kron.	84,57	84,73	84,67	84,83
Lissabon 100 Escudo	14,09	14,11	14,09	14,11
Oslo 100 Kron.	78,52	78,68	78,72	78,88
Paris 100 Fr.	16,605	16,645	16,605	16,645
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	69,43	69,57	69,43	69,57
Schweiz 100 Fr.	82,27	82,43	82,27	82,43
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,97	34,03	33,87	33,93
Stockholm 100 Kron.	78,92	79,08	79,82	79,98
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,522	2,528	2,522	2,528

Berliner Ostdevisen am 11. Mai. (Tel.) Warschau 47,25 Geld, 47,45 Brief. Kattowitz 47,25 Geld, 47,45 Brief. Posen 47,25 Geld, 47,45 Brief. Noten: Zlotr große 47,— Geld, 47,40 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 11. Mai mit 63,50 (am Vortage 65) notiert.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 12. Mai 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	7½	6¾	6¼	5¾
2. Frische Eier	—	6½	6	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl.u. Schmutzeier	5	—	—	—
B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	7	6½	6	5½
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
2. Holländer	7¼	6¼	6	5½
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—
	a) grosse		b) normale	
3. Posener	—		—	
Memelländer	—		—	
Litauer	—		—	
4. Bulgaren	5½	Ungarn		5½
Rumänen	5¼—5¾	Jugoslawen		5½
	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58g	Leichtere
	a) grosse		b) normale	
5. Russen	—		5¼	
6. Polen	—		—	
7. Abweichende	—		—	
8. Kleine. Mittel. Schmutzeier	4½—4¾		—	

C. In- u. ausländ. Kühlhauseier		5. Chinesen u. ähnl. D. Kalkeier	
1. Extra große	—	1. Extra große	—
2. Große	—	2. Große	
3. Normale	—	3. Normale	—
4. Kleine	—		

Witterung: veränderlich. Tendenz: behauptet.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 11. Mai.

Die heutigen Zufuhren betrugen 16 inländische Waggons, darunter 6 Weizen, 1 Roggen, 2 Gerste, 4 Hafer, 1 Erbsen, 1 Bohnen, 1 Gemenge, und 3 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 1 Wicken, 1 Getreideabfälle. Amtlich wurden notiert: Weizen Durchschnitt 745 Gramm 27,70, Roggen ohne Handel, Gerste 16,80, Hafer 16—16,20, hell 16,40, dick 16,50. Tendenz: für alles ruhig, stetig. Im Freiverkehr nannte man: Weizen 27—27,60, Roggen 20,30, Gerste 16,40—17, Hafer 16—16,40. Tendenz: ruhig.

Berliner Butter

Berlin, den 12. Mai. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.13
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1.05
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	0.96

Tendenz: stetig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 13. Mai

Schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen, wolkig bis heiter, vorwiegend trocken, wärmer.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, 12. Mai

Der starke Druckanstieg über dem europäischen Kontinent beginnt jetzt die Wirbeltätigkeit über Finnland und Nordskandinavien aufzufüllen.

Temperaturen in Memel am 12. Mai

6 Uhr: + 5,8, 8 Uhr: + 8,2, 10 Uhr: + 10,3

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
272	9	Libau SD. (Lewander)	Libau	Stückgut	R. Meyhoefer
273		Hydraios SD. (Kyrion)	Gdingen	leer	Sandelis
274		Helmuth MS. (Wichmann)	Danzig	leer	Maage
275	10	Vistula MS. (Pape)	Danzig	Post und Passagiere	Ed. Krause
276		Margarete SD. (Jessen)	Hull	Schnittholz	Ed. Krause

Pegelstand: 0,48. — Wind: SW. 3. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hiena, beide in Memel.

Ihre Vermählung geben bekannt

Horst Gerschmann und Frau

Ella, geb. Schulze

Memel, den 12 Mai 1932

6054

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Naujoks u. Frau

A., verw. Kvinta 6626

Gut Schlapaberbies, den 8. Mai 1932.

Heute früh verschied nach längerem schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Schwester und Schwägerin, unsere herzensgute Tante, Großtante und Kusine, Fräulein

Anna Blitzner

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Frau **Marie Bühnke**
geb. Blitzner

Memel, den 11. Mai 1932.
Beerdigung am Sonnabend, 2 Uhr nachm., von der städt. Friedhofskapelle.

6069

Nachruf

Der 11. Mai, der Tag, an dem er sein 80. Lebensjahr vollendete, setzte auch dem Leben unseres hochverehrten Vorstandsmitgliedes, Herrn Rittergutsbesitzers

Anton Conrad

Althof

sein Ziel. Dem Verein seit seinen Anfängen und dem Vorstande seit 1909 angehörig, hat er mit Wort und Tat und durch sein Vorbild der heimischen Jägerei unschätzbare Dienste geleistet. Trauernd stehen wir an der Bahre dieses echten und gerechten Weidmannes.

Jagdschutz-Verein Memel

6080

Zelt, für 2 Personen
Luftbüchse, (Viktoria)
Briefmarken-Album
und ca. 100 **Bücher** zu verkaufen. (6094
Fleischbänkenstr. 3, u l

Libauer Straße **46** wird Oberkantor

G. Scheinker

bis auf weiteres jeden Sabbat vorbeten

Freitag 19.30 Uhr
Sabbat morgens 8.30 Uhr
Sabbat-Mincha 18.00 Uhr

6070

---

2 Tage in Nidden

über Pfingsten

Volle 2 Tage in Nidden 2 Tage Pension je 5 Mahlzeiten / Fahrt ins Elchrevier einschließlich Bedienung incl. voller Pension. (6109

Lit 30.–

Kurhaus Nordische Linnäa

Besitzer: **H. Domscheit**
Telefon 7

Sabbat-Anfang 7 Uhr 10 Minuten
Sabbat-Ausgang 8 Uhr 40 Minuten
Mincha an Wochentagen 7 Uhr 15 Min.

Einen Posten (6104

Oberhemde

zum Teil unter Fabrikpreis, verkauft, so lange Vorrat reicht

J. Tendles, Fr.-Wilh.-Str., Ecke Neue Str.

INGENIEURSCHULE ALTENBURG T.M.
STAATSANERKANNT
BAU ✶ MASCHINENBAU ✶ ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

Moderne

Grabdenkmäler

und Grabeinfassungen in Granit, Syenit, Labrador Marmor, Kunststein in sehr grosser Auswahl empfiehlt

Meine langjährige Tätigkeit bürgt für saubere Ausführung

August Ligeika

Bildhauerei und Steinmetzgeschäft

Memel
Alexanderstr. 10 Gegründet 1900

5796

Zeitgemässherabgesetzte Preise / Angenehme Zahlungsbedingungen

---

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf 798
Albert Dörr
Wiesenstraße 13

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 256
6079 **E. Helderich**

Der erste **tönende**

Pat und Patachon-Grossfilm

der **Produktion 1932**

„Knall und Fall"

ab Freitag in Capitol

6101

Capitol

Donnerstag 6 und 8½ Uhr
Zum letzten Male
Erm.Pr. Lit 1.-, 1,50, 2.-, 2,25
Das gr. Doppelprogramm:
Marlene Dietrich / Willy Forst
in

Tagebuch eines Verführers
(Nächte der Liebe)

Viktor Mc. Laglen
in dem herrlichen Lichtton-Cowboy-Film 6102

Vagabunden aus Dakota

Kl. gold. Bleifede verl. Gegen Belohnung abzugeben (6106.
Werftstr. 11, 1 Tr.

Zur Pflege des Körpers
Scherks Gesichtswasser
in allen Größen
Puder, Parfüm
Eukutol, Marylan
Rasierseife Rasiercreme Rasierklingen
von 30 Cent an
Körper u. Fußpuder
Haar-Shampoons
Kopfwässer
Eau de Cologne
Zahnpasten, Zahnbürsten, Mundwasser, Toilettenseifen
in großer Auswahl empfiehlt (6103
Robert Müschöwsky
Telefon 87

Repositorium
1 Tomtisch, 1 Milchständer à 40 Liter und 1 kleine Mehlwaage zu verkaufen. Besichtig. 11—3 Uhr. (6052
Schwanenstr. 21, rechts

Der Herr über Leben und Tod rief unerwartet aus unserer Mitte unser liebes, langjähriges Mitglied, Fräulein

Anna Blitzner

zu sich in die Ewigkeit. In ihrer stets hilfsbereiten Liebe und Treue war sie uns eine vorbildliche Helferin und Schwester. Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten. (6057

Sie hat getan, was sie konnte.

Die Frauenhilfe St. Johannis-Altstadtbezirk
Pfarrer **Leitner**

Apollo Kammer

Donnerstag 5 und 8¼ Uhr
Zum letzten Male

Greta Garbo

Yvonne

Das Märchen einer großen Liebe

Beiprogramm / Tonwoche

Ab Freitag
Der neue deutsche Groß-Tonfilm

Der Frauendiplomat

Regie: **E. W. Emo**
mit der großen Besetzung:
Max Hansen
Martha Eggert
Leo Slezak, Theo Lingen, Hilde Hildebrand, Paul Morgan
Fabelhaft! Ganz großer Erfolg!

Donnerstag u. folgende Tage 5 u. 8¼ Uhr
Der sensationelle deutsche Tonfilm-Erfolg

Regie:
James Bauer
mit der großen Besetzung:
Olga Tschochowa, Oskar Homolka, Wladimir Geidarow, Trude Berliner, Hermann Speelmann, Käte Haak, Julius Falkenstein, Wolfgang Lohmeyer u. v. a.

Die Presse lobt: 6107

„... besser und atemraubender kann das Wallace auch nicht! Der ganze Spannungsapparat der Abenteurer- und Kriminalromane wird hier aufgeboten, aber der Kampf, um den es geht, ist keine fade Verbrechergeschichte, sondern ein Spiel um Liebe u. Spannung ..." ... ein Werk von Niveau und eindringlicher Schicksalsschilderung ... packende und ergreifende Momente ... Homolka beherrscht weite Strecken allein die Szene .. ein Spieler und Sprecher von eigenem, unwiederholbarem Wuchs ... **Der Film ein Kunstwerk** ... wahrhaft einzigartig ... menschlich packend .. überaus charakteristisch und unerhört lebendig .... das effektvollste und fesselndste, was man seit langem sah .. **ein verdienter großer Erfolg!**

Beiprogramm / Tonwoche

Breite Straße 28
mietsamtfreie (6015

3-Zimmerwohnung

mit Bad zum 15. 6. oder 1. 7. zu vermieten.
Zu erfragen bei Herrn **Lehmann** dortselbst

Laufbursche

von sofort gesucht (6085

F. Laß & Co.

Meiner werten Kundschaft zu gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein (6074

Drogen-, Kolonialwaren- und Farben-Detail-Geschäft

wieder zurückgenommen habe, und daß ich es in alter Weise weiter führen werde.

Ich hoffe, daß meine werte Kundschaft wieder recht zahlreich wie früher erscheinen wird. Für alle Waren wie bisher meine bekannt billigen Preise.

Hochachtungsvoll

Eduard Skwar, Memel
Friedrich-Wilhelm-Straße 43—44

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen über alles geliebten Gatten

Hugo Kupstor

im 43. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich zu nehmen.

Die trauernde Gattin

Eva Kupstor
geb. Doetzkies

Die Beerdigung findet Sonnabend, 1 Uhr, von der städt. Friedhofskapelle aus statt. Verwandte und Bekannte sind herzlich eingeladen

6056

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer geliebten **Ilse** sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer **Ribbat**, unseren herzlichsten Dank aus. 6059

Familie Labrenz

Opel-

Kinderwagen
Sportliegewagen
Kinderfahrräder
nur bei 6087

A. Joneleit
Fr.-Wilhelm-Str. 1

Liegestühle
zu haben. [3808
Waschkau
Libauer Str. 30, Hof.

Versorgen Sie sich zum Pfingstfest rechtzeitig mit **Platten und Films** ★ Wir entwickeln und kopieren Ihre Aufnahmen schnell — sauber — billig

Sanitas-Drogerie
Spezial-Abteilung für Foto
Friedrich-Wilhelm-Straße 11.

Heute Donnerstag
12. Mai 1932
abends 8³⁰ Uhr
Fischers Weinstuben

Versammlung der Aktiven

Besprechung:
Flugdienst Pfingsten Schwarzort
Vorher 7 Uhr Vorstandssitzung.

Segel-Flieger-Verein Memel e.V.

0960 Der Vorstand.

Freibank

Freitag, den
13. Mai 1932
vormittags 8½ Uhr

Verkauf von Fleisch

Schlachthof-Verwaltung 6071

Grundstücks-Markt

Mietshaus

4 Wohnungen, groß. Garten, mit Biergroßhandlung, ganz sichere Existenz, für 10000 bis 12000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen.

W. Simnack
Finow bei Eberswalde
Waldstraße 16
Fernruf 87 6077

Wanderer
Göricke
Opel

sowie billige Spezial-Fahrräder empfiehlt in grosser Auswahl

A. Joneleit
Fahrad-Zentrale
Friedrich-Wilhelm-Strasse 1

6088

Ihre (6083

Hosenträger

kaufen die Herren zu Pfingsten nur bei

Hans Zwikies
Memel, Fischerstraße

Empfehle ganz prima

Roll-, Lachs-Schinken

sowie schnittfeste Zervelatwurst, Salami u. Landwurst, Aufschnitte und sämtliche Fleisch- und Wurstwaren in nur prima Qualität zu ganz äußersten Preisen.

6095 **G. Petroschka**

Cranz-Memel-Linie

Seebäderdienst der Kurischen Nehrung
mit den **Salondampfern „Memel"** und **„Cranz"**

Fahrplan

Werktags 13. Mai bis 15. Sept. O	Werktags 7. Mai - 31. Mai und 1. Sept.-15. Sept X	Werktags 1. Juni bis 31. Aug. X	Sonn- u. Feiertags 15. Mai bis 11. Sept. O	Sonn- u. Feiertags 15. Mai bis 11. Sept. X		Stationen		Werktags 7. Mai bis 15. Sept. X	Werktags 13. Mai bis 15. Sept. O	Sonn- u. Feiert. 15. Mai bis 11. Sept. X	Sonn- u. Feiert. 13. Mai bis 15. Sept O
5.30	13 00 mit D „Trude"	13 00	5 30	13 00 m. D. „Trude"	ab	Memel	an		18.30		18.30
6 35	14.30	15 10	6.35	14 50	ab	Schwarzort	an	14 10	17.20	13.30	17 20
8.25	16 20	17 10	8.25	16.45	ab	Nidden	an	12.20	15.25	11.40	15.25
9 40	17.30	18.20	9.40	18 00	ab	Rossitten	an	11.10	14.10	10.30	14 15
11.50	19.30	20.30	11.50	20.00	an	Cranzbeek	ab	9.10	12.10	8.30	12.10
12.14	19.59	20.49	12.14	20 29	an	Cranz	ab	8.55	11.55	8.15	11.55
13.20	20.43	21 33	13 11	21.13	an	Königberg Nord-Bahnhof	ab	8.00	11 00	7 35	11.00

O **Salondampfer „Memel"** × **Salondampfer „Cranz"**

Für Nidden, Schwarzort und Memel deutscher Auslandspaß erforderlich / Badevisum an Bord der Dampfer / Eigene Oekonomie an Bord / Ermäßigte Tages-Ausflugskarten — Dreitägige Wochenendkarten nach den Nehrungsbäder.

Fahrkarten, Fahrpläne und Auskunft in den Reisebüros Robert Meyhoefer Memel und Königsberg, sowie an Bord der Dampfer.

Dampfschiffsreederei

Hermann Götz, Königsberg Pr.

Magisterstraße 57 — Fernspr. Sammelnummer 32406

6108

Kammer
Freitag 2¼ Uhr
einmalige
Sondervorstellung

Yvonne

Greta Garbo

Beiprogramm ⊘ Tonwoche
Einheitspr. Lit 1.-, Loge 1.50
Für Jugendliche verboten

Stellen-Gesuche

Tücht. Mädchen v. Lande **sucht Stelle** i. Haushalt v. sof. od. später. Angeb. u. **520** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6058

Stütze m. Kochkenntnissen **sucht Stelle**, auch im frauenl. Haushalt, die selbstständig eine Wirtschaft führen kann, vom 1. 6. 1932. Meldungen u. **522** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 6066

Ich helfe Ihnen
Gummi, Tropfen Tee
Preisbroschüre durch
Wohlleben & Weber
G. m. b. H.
Berlin W. 30/84

Stellen-Angebote

Chauffeur

unverheiratet u. zuverlässig gesucht. Z. erfr. a. d. Schalt d. Bl. 6089

Kellnerlehrling

deutsch u. litauisch sprechend, sucht von sofort (6090

Viktoria-Hotel

Kräftiger (6084
Laufbursche
gesucht. **M. Schwarz**
Friedrichsmarkt 1

Laufjunge

kann sich melden
Weichert
Marktstraße 40

6086

Junges, kinderliebes

Mädchen

von sofort gesucht. Zu erfragen an d. Schalt. d. Blattes. (6055

Tüchtiges ehrliches **Mädchen** gesucht. (6096
Thomasstr. 1a